

Verantwortliche Redakteure:
F. Nachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Bosen.

Posener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

**Verantwortlich für den
Inhalt:**
J. Klugkist
in Bosen.

Nr. 106

Sonntag, 11. Februar.

1893

Die neueste Wendung im Panamastandal.

Die Kammeritzung vom 8. Februar hat wiederum in Bezug auf die an unerwarteten Wesselsfällen und Ueberraschungen so reiche Panama-Affaire eine merkwürdige Wendung genommen. Schien doch in den letzten Wochen die ganze hässliche Geschichte immer mehr in ein gewisses Versumpfungstadium gerathen zu sein und auch der Anfang der Mittwochitzung gestaltete sich keineswegs so, als ob von ihrem Verlauf eine Zerstreuung der dumpfen, gewitterschwülen Atmosphäre, die wie mit bleiernem Druck auf den Panamaverhandlungen in der Kammer gelastet hatte, zu erhoffen sein würde. Da veränderte sich durch das Eintreten Godefroy Cavaignacs mit einem Male das Gesamtbild, und der politisch längst todt gefagte Abgeordnete schlang sich plötzlich zum Helden des Tages auf, der die Sympathien der öffentlichen Meinung im Stürme eroberte und wohl vorläufig auch für sich behaupten dürfte. Mit schlichten, aber kräftigen und überzeugenden Worten wußte Cavaignac den Kern der Sache zu treffen, indem er ausführte, daß der Panamastandal niemals solche fabelhafte Dimensionen hätte annehmen können, wenn nicht Floquet, Rouvier und Genossen der lazen öffentlichen Moral dadurch Vorschub geleistet hätten, daß sie die organisierte Ausbeuterei förmlich in den Dienst des Staates stellten. Welche begeisterte Aufnahme diese Rede in der Kammer fand und mit welcher erdrückenden Majorität der Antrag Cavaignacs zur Annahme gelangte, ist ja bereits verschiedentlich berichtet worden.

Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß der Name eines Cavaignac in Verbindung mit einer rettenden That für die Republik genannt wird, denn der Vater des „Löwen“ von heute war der bekannte General, dem nach der Revolution im Jahre 1848 von der Nationalversammlung die Militärdiktatur übertragen wurde, und der nach Niederwerfung des Juni-Aufstandes zum Chef der Exekutivgewalt, d. h. zum verantwortlichen Staatsoberhaupt der Republik ernannt ward. Bei der Präsidentschaftswahl am 10. Dezember 1848 war er der Kandidat der Republikaner, unterlag jedoch dem Prinzen Louis Napoleon, indem er nur 1 1/2 Millionen Stimmen erhielt. Cavaignacs Großvater hat — bekanntlich ebenfalls als General und Mitglied des Nationalkonvents — während der großen französischen Revolution und unter Napoleon I. eine große Rolle gespielt. Die Cavaignacs, die Periers und Carnots bilden gewissermaßen republikanische Dynastien in Frankreich. Godefroy Cavaignac, der nun plötzlich im Mittelpunkt des Interesses in Frankreich steht, ist ein verhältnismäßig noch junger Mann; er hat sein 40. Lebensjahr noch nicht vollendet. Als Träger eines althergebrachten republikanischen Namens wußte der junge Cavaignac schon als Schüler die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bei einer öffentlichen Preisvertheilung im Jahre 1867 weigerte er sich, aus der Hand des kaiserlichen Prinzen den Preis entgegenzunehmen. Am Kriege 1870/71 nahm er als Freiwilliger Theil. Dann studierte er Jurisprudenz und besuchte die polytechnische Schule. Im Calais 1882 zum Deputierten gewählt, schloß er sich den gemäßigten Republikanern an; im Kabinet Brißson 1885 ward er Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. Im Kabinet Douhet im Februar 1892 übernahm er das Portefeuille der Marine, erhielt dasselbe jedoch nur einige Monate. Er war bisher, wie gesagt, politisch nicht in bedeutender Weise hervorgetreten.

Wie aber stellt sich das gegenwärtige Kabinet zu diesem Vorgehen Cavaignacs? Es läßt sich sehr schwer entscheiden, wie weit die Zustimmung Ribots zu dem Antrag des Ersteren der günstigen Stimmung des Kabinetts entsprang und wie weit sie dem Ministerpräsidenten durch den Drang der Verhältnisse aufgezwungen wurde. In der fast einstimmigen Annahme des Antrages, ein Vertrauensvotum für die bestehende Regierung zu sehen, wie es von mancher Seite geschieht, wäre wohl ebenso optimistisch, als die Behauptung, Cavaignac und Ribot ständen ungefähr auf gleichem Boden. Ribot wußte sehr wohl, was er mit seiner Unterstützung that, denn hätte er dem Antragsteller widersprochen, so wäre eine trotzdem erfolgte Annahme des Antrages — und derselbe wäre bei dem ungeheuren Eindruck, den die Rede Cavaignacs machte, trotz dem angenommen worden — einem Mißtrauensvotum gegen das Ministerium gleichgekommen.

Daß darüber auch in den Kreisen der französischen Politik kein Zweifel besteht, beweisen am Besten die Pressstimmen, welche ausführen, man habe aus Anlaß der Abstimmung in der Deputiertenkammer allgemein den Eindruck gehabt, daß der Verlauf der Sitzung vom 8. d. M. einer moralischen Niederlage des Kabinetts gleichkomme. Die republikanische Presse äußert aber beinahe

ausnahmslos die Ansicht, das Ministerium dürfe sich dadurch nicht zum Rücktritt bewegen lassen. Die radikale Presse freilich denunziert ein angebliches Komplott des linken Zentrums, dessen Wortführer Cavaignac es gewesen sei, welcher diese Gelegenheit benutzte, um seine Kandidatur für die Nachfolgerschaft Carnots aufzustellen. Auch das Kabinet selbst hat mit der Erklärung, die nächste Gelegenheit zu einer Kraftprobe seines Ansehens greifen zu wollen, genugsam bewiesen, daß es fühle, auf wie schwachen Füßen seine Herrlichkeit eigentlich stehe. Komisch genug ist die Kopflosigkeit, mit der sich die Freunde Rouviers, Floquets und Clemenceaus überbumpeln ließen und Cavaignac Beifall klatschten, und ebenso komisch das Zetergeschrei, daß sie, wie bereits bemerkt, schon am andern Tage in der radikalen Presse über ihre eigene Verblüffung erhoben. Indeß die ganze Affaire scheint ja wieder in eine Phase der Ueberraschungen getreten zu sein.

Während in den letzten Tagen das Netz sich immer enger und enger um Clemenceau zusammenzog, ist nun auch ein recht erbauender Krieg zwischen Arène und Andrieux ausgebrochen, der vermuthlich auch eine Anzahl recht hübscher Intimitäten zu Tage fördern dürfte. Vor Allem aber dürfte das im Panamaprozess gefallene Urtheil das allgemeine Interesse in vollen Anspruch nehmen. Soviel wir nach den bisher eingelaufenen noch spärlichen Nachrichten urtheilen können, hat der Spruch des Gerichtshofes wie eine plagenbe Bombe gewirkt. Selbst die ärgsten Schreier scheinen verblüfft und allgemein wird das Urtheil als ein über Erwarten hartes bezeichnet. Der „Figaro“ fordert bereits heftig die Begnadigung Ferdinand v. Lesseps. Das klingt freilich etwas sonderbar. Hier in Deutschland war man keinen Augenblick über den Ausgang des Prozesses für die noch unter Anklage Belassenen im Unklaren und wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die einmal zu Opfern der Volkswuth Ausserordnen keine Schonung zu erwarten haben dürften. Alles in Allem genommen, ist jedenfalls eine endgiltige Lösung der Panamawirren vorläufig noch lange nicht abzusehen und der unter ihrem Deckmantel entbrannte Kampf der heterogensten Leidenschaften und Bestrebungen, wird wohl noch geraume Zeit unentschieden hin und her wogen.

Deutschland.

△ Berlin, 10. Febr. [Gewerbe- und Innungsschiedsgerichte, „Autonomie“, „Trade-Unions“.] Von unseren Gewerbe- und Innungsschiedsgerichten verläutet, daß eine Anzahl von Innungsmeistern sich in die Listen der Arbeitgeber-Wähler hat eintragen lassen, obwohl bekanntlich Innungsmeister ebenso wenig zum Gewerbegericht wählen dürfen wie nicht der Innung angehörige Arbeitgeber zum Innungsschiedsgericht. Die behördliche Personen, die die Eintragungen vornehmen, haben allerdings Bedenken, die Aufnahme wünschte, über die Zugehörigkeit zur Innung befragt und nur, wenn die Frage verneint wurde, die Aufnahme vollzogen. Auch mancher Arbeiter ist eingetragen worden, der die Frage, ob er bei einem Innungsmitgliede in Arbeit stehe, mit Unrecht verneint hat; dies ist allerdings leicht erklärlich, da hier zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer meist keine über den Arbeitsvertrag hinausgehende persönliche Beziehung besteht und also mancher Arbeiter nicht weiß, ob sein Meister oder Chef einer Innung angehört. Die irrthümlich in die Listen eingetragenen Personen werden nun bei der Wahl, die am 20. Februar stattfindet, vom Stimmrecht ausgeschlossen werden müssen, andernfalls hätte die unterliegende Partei einen triftigen Grund zur Anfechtung der Wahl. Es läßt sich annehmen, daß durch diese Reduktion der Zahl der wahlberechtigten Arbeitgeber die Sozialdemokratie noch an Aussicht gewinnt, auch in der Klasse der Arbeitgeber einige ihrer Kandidaten, wenn auch zweifellos nur eine Minderheit, durchzubringen. Die Schuld daran trägt die grenzenlose Säumnigkeit und Indifferenz zahlreicher Arbeitgeber. An sich scheint uns die Wahl einiger Sozialdemokraten zu Gewerbeberichten nicht sonderlich gefährlich. Die Befugnisse des Gewerbeberichts sind genau umgrenzt, es ist auch an bestimmte Regeln des Befahrens streng gebunden. Die Sozialdemokraten gewinnen bei solchen Gelegenheiten die Fähigkeit, auf dem Boden des Bestehenden mitzuarbeiten, von der der Abg. Richter in seiner neulichen Rede anerkannte, daß sie gewachsen sei. Auch ist aus den Städten, in denen Gewerbeberichte mit sozialdemokratischen Beisitzern, ja sogar einer sozialdemokratischen Richtermehrheit, bestehen, unseres Wissens bisher nicht über Parteilichkeit geklagt worden. In einigen Gewerkschaften sind die Arbeitgeber den Gewerbeberichten nicht gewogen und bilden daher jetzt eilig Innungsschiedsgerichte. So ist in den letzten Tagen eine Malerinnung begründet worden. Dieses Vorgehen hat zunächst die unzweifelhafte Wirkung, daß die Zahl der zum

Gewerbegericht wählenden Arbeitgeber sich verringert, mithin, da die Innungsmeister sämtlich Gegner der Sozialdemokratie sind, die antisozialdemokratische Partei bei den Gewerbeberichts-wahlen an Chancen verliert. Ob es in anderer Beziehung die von den Innungen gewünschten Wirkungen haben wird, erscheint zweifelhaft. Den Behörden erwächst durch das Nebeneinanderbestehen beider Arten von Gerichten eine beträchtliche Arbeit. Wenn ein Arbeitgeber aus der Innung ausscheidet, verliert sein Geselle die Fähigkeit, im Innungsschiedsgericht zu sitzen; falls dagegen ein Meister künftig Mitglied der Innung wird, kann sein Gehilfe fortan nicht mehr als Vertreter der Arbeitnehmer im Gewerbegericht fungieren. Es muß also in beiden Fällen eventuell eine Neuwahl stattfinden. Die Behörden dürften den Wunsch hegen, daß die Kompetenz der Gewerbegerichte auch auf die Innungsmitglieder und die bei ihnen beschäftigten Arbeiter ausgedehnt werde. — Die „Autonomie“, das Organ der Anarchisten, welches in London erschien, ist eingegangen. In Berlin, wo es seine meisten Abnehmer hatte, ist die in voriger Woche fällige Nummer nicht eingetroffen. Die „Autonomie“ erschien wöchentlich als ein Quartblattchen von vier Seiten, in Antiqua gedruckt. Unter dem Sozialistengesetz war das Blatt verboten, nach dem Erlöschen des Gesetzes nicht mehr. Die Verbreiter wurden seitdem als Mitthäter der in dem Inhalt des Blatts begangenen Vergehen bestraft. Nachdem dies etliche Male vorgekommen war, hörte die Verbreitung in Berlin auf. Die meisten Artikel der „Autonomie“ waren konfus; das System ihres Anarchismus wechselte alle Vierteljahre, war aber jedesmal das allein „menschenbefreiende“, und alle Gegner wurden für Hallunken oder Idioten erklärt. In einem Punkte war das Blatt sich jederzeit konsequent: jede Nummer forderte zur Revolution auf. Das geschah ebenso wirkungslos wie häufig, und dazu in so leberner Art, frei von jeder wirklichen Empfindung, daß man die Tröpfe von Redakteuren oder Mitarbeitern bemitleidete. Die Sozialdemokraten haben das Blatt von jeher für ein Spitzblatt erklärt. Dafür diente ihnen die Person Peukerts als Beweis; auch wurde noch vor nicht langer Zeit ein Schützling des Blatts Namens Hamm als gefautes Werkzeug der Polizei öffentlich gebrandmarkt. Die Berliner Anarchisten sind nunmehr ohne Organ. Der „Sozialist“ ist neuerdings auch weit von ihnen abgerückt. Sie dürften versuchen, nunmehr gelegentlich, ohne bestimmte Folge, Zeitschriften oder Flugchriften erscheinen zu lassen. Gleichzeitig mit dem Eingehen der „Autonomie“ wird aus England ein anderes, die gemäßigste, gesetzliche Arbeiterbewegung betreffendes Faktum gemeldet. Der von den Trade-Unions beabsichtigte internationale Achtstundenkongreß ist auf nächste Jahr verschoben worden, vorläufig wollen die Trade-Unions am Züricher Kongreß theilnehmen. Die deutschen und französischen Sozialdemokraten hatten bekanntlich die Beschickung des englischen Kongresses abgelehnt; sie fuhrten auch inzwischen fort, eifrig gegen ihn zu agitieren. Die Leiter der Trade-Unions konnten sich deshalb nicht viel von ihm versprechen und haben ihn vermuthlich deswegen vertagt.

— Der Ausschuß zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den Hochwassergebieten am meisten ausgelegten Stromgebieten Preußens ist in Berlin zur zweiten Tagung zusammengetreten. Der Ausschuß empfiehlt insbesondere die Uebertragung sämtlicher wasserwirtschaftlichen Funktionen an die Provinzialinstanzen, für die großen Stromgebiete Preußens an die Oberpräsidenten der zunächst betheiligten Provinzen.

— Die Nachricht der „Voss. Ztg.“, daß neuerdings in Folge einer Anregung des Landwirtschafts-Ministers eine Kommission eingesetzt sei, welche die landwirtschaftlichen Interessen bei Wasserbauten zum Zwecke der Stromregulirungen wahrnehmen soll, wird von den „Berl. Pol. Nachr.“ bementirt.

— In einer Allgemeinen Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen, betreffend die durch das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 verursachten Aenderungen der Vorschriften über die Besteuerung des Wanderlagerbetriebs, werden die mit dem Inkrafttreten des Gewerbesteuergesetzes, d. h. vom 1. April 1893 ab, gültigen Aenderungen bezüglich der Vorschriften des Gesetzes vom 27. Februar 1880 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 4. März 1880 wie folgt zusammengefaßt.

1) (zu § 4 des Gesetzes): Die Steuer beträgt für jede Woche der Dauer eines Wanderlagerbetriebs bezw. für jeden Tag einer Wandrauktion von dem angegebenen Zeitpunkt ab a. in den Städten und den im Stände der Städte vertretenen Ortschaften mit mehr als 50 000 Einwohnern 50 M., mit mehr als 2000 bis 50 000 Einwohnern 40 M., b) in allen übrigen Orten, d. h. in den Städten mit 2000 oder weniger Einwohnern und in sämtlichen Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirken 30 M.

2) (zu § 5 des Gesetzes): Die Steuerrücknahme der Steuer ge-

führt vom 1. April 1893 ab: a. in den Städten mit mehr als 2000 Einwohnern (vergl. 1a) der Gemeinde, in deren Bezirk der Wanderlagerbetrieb stattgefunden hat, b. in allen übrigen Orten (vergl. 1b) den betreffenden Kreisen.

3) (zu Nr. 9 der Ausführungs-Anweisung): Beschwerden über die Steuerfestsetzung (Reklamationen und Refurse) sind a. in den Städten mit mehr als 2000 Einwohnern (vergl. 1a) bei der Behörde, welche die Steuer festgelegt hat, b. in allen übrigen Orten (vergleiche 1b) beim Landrath anzubringen. — Im Uebrigen verbleibt es bei dem bisherigen Beschwerdeverfahren, für welches nach wie vor die Vorschriften des Gesetzes über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 (Gesetz-Samml. S. 140) maßgebend sind.

4) Wo in anderen Bestimmungen der Ausführungsanweisung vom 4. März 1880 oder der Zirkularverfügung vom gleichen Tage auf die bisherigen Gewerbesteuer-Abtheilungen Bezug genommen ist, ist ebenfalls lediglich die im Eingange angeführte Eintheilung der Orte maßgebend. Die Vorschrift unter Nr. 12 der Ausführungsanweisung verliert mit dem 1. April 1893 ihre Anwendbarkeit.

— Zu dem Prozeß gegen den Kriminal-Kommissar Sperling in Köln, über den wir ausführlich berichtet haben, bemerkt die nationalliberale „Straßb. Post“:

Wir verstehen dieses Urtheil angesichts der Aussagen der ärztlichen Sachverständigen. Indessen wundert es uns, daß anscheinend kein Mensch darauf gekommen ist, die Frage zu stellen, wie das Benehmen des Kriminal-Kommissars Sperling bis zu dem Augenblicke zu beurtheilen ist, in welchem er unzurechnungsfähig wurde. Als er den beiden Mädchen, die ihm nicht das Geringste gethan hatten, nachging und sogar in deren elterliche Wohnung einbrang, war er doch nur betrunken, aber noch nicht unzurechnungsfähig! Hoffentlich ist das auf dem Wege der Disziplinär-Untersuchung festgestellt worden; eine Stelle in der Rede des Staatsanwaltes deutet ja darauf hin. Wir wollen in Deutschland eine strenge, strenge Polizei, gewiß — aber keine türkische Paschawirtschaft! Für Kommissare, die sich betrinken und dann harmlose Bürger anrempeln und sie bis in deren Wohnungen verfolgen, darf in den Reihen der deutschen Polizei kein Platz offen stehen, selbst wenn es sich um sonst tüchtige Beamte handelt.

— Der Präsident des deutschen Juristentages, Professor Dr. v. Sneyd, hat an den Grazer Bürgermeister geschrieben, daß er und die ständigen Deputirten an Graz als Versammlungsort festhalten. Der entscheidende Beschluß der ständigen Deputation werde erst zu Pfingsten in Dresden erfolgen.

— Aus Kamerun erhält die Redaktion der Zeitschrift „Kreuz und Schwert“ die Nachricht, daß der Friede zwischen Bakoko und den Deutschen wieder hergestellt ist. Der Obere der katholischen Mission, Marienberg, war der Friedensvermittler.

II Bromberg, 9. Febr. Eine große Avarier-Versammlung wird am Sonnabend hier in der „Concordia“ tagen; zu derselben sollen auch polnische Landwirthe eingeladen sein, die ihr Erscheinen zugesagt haben.

Aus Thüringen, 8. Febr. Ein Nachrichtenaustausch über Einkommensteuerfragen wird gegenwärtig vom preussischen Finanzminister mit den einzelnen Thüringischen Staaten angebahnt, damit man sich bei Zugängen von einem

Staatsgebiet in das andere über Besteuerung, Erbschaftsanfall u. gleich den nöthigen Aufschluß verschaffen kann.

Meiningen, 8. Febr. Der Konflikt zwischen Regierung und Landtag läßt als nächste Konsequenz die Frage aufwerfen, ob Erstere nach § 81 der Verfassung berechtigt ist, die Steuern bis zum neuen Etat in der bisherigen Weise fortzusetzen oder nicht. Staatsminister Dr. Heim, Staatsrath von Buttler und Staatsrath Ziller bejahen die Frage, während der Landtagsmehrheit unter Führung des Abg. Trinks sie verneint. Auf eine Steuerverweigerung wird man es aber wohl im Lande nicht ankommen lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. Die Buchergesetz-Kommission lehnte heute nach längerer Debatte den Artikel 4, der schon die vorige Sitzung beschäftigt hatte, mit 7 gegen 6 Stimmen ab. Der Artikel 4 lautet: „Wer gewerbmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte betreibt, hat Demjenigen, mit dem er hievor in Geschäftsverbindung steht, für jedes Kalenderjahr binnen drei Monaten nach Schluß desselben einen vollständigen Rechnungsauszug über die noch schwebenden Geschäfte mitzutheilen. Wer es unterläßt, dieser Verpflichtung nachzukommen, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verfloßene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungsauszug aufzunehmen waren.“

Berlin, 9. Febr. Der Abg. Seyffardt-Magdeburg hat mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht: Zitiert der künftige Staatsregierung bekannt, daß die Verunreinigung des Elbwassers in der Umgebung von Magdeburg auch nach der Filtrierung desselben die Verwendung zu häuslichen und industriellen Zwecken unmöglich macht, und ist sie geneigt, energische Maßregeln behufs Verhütung weiterer Schädigung der Stromanwohner in gesundheitlicher und geschäftlicher Beziehung zu ergreifen?

Rußland und Polen.

Moskau, 7. Febr. [Original-Bericht der „Pos. Stg.“] Rußlands Handelsbeziehungen mit den Balkanstaaten sind bekanntlich derart, daß sie fast nicht den bescheidensten Vortheil gewährt haben. Im vorigen Sommer entsandte das Finanzministerium Delegationen nach Bukarest, Belgrad und Sofia, um sich über den Bedarf russischer Waaren und einschlägige Handelsbedingungen gründlicher zu informieren und als jene Delegation ihre Aufgabe gelöst hatten, stellten sie so viel Günstiges in Aussicht. Trotzdem ist nichts aus der Sache geworden. Jetzt erfährt man zu alledem noch, daß die in Bukarest arrangirte Proben-Ausstellung russischer Waaren auch ganz mißglückt sei. An dem Glasco der wiederholten Versuche um Belebung des Handels mit den Balkanstaaten sei zum Theil die Indolenz der russischen Fabrikanten schuld. Weiter sei es ein Hinderniß, daß man in Rußland keine genauen Daten über die Kreditfähigkeit der balkanischen Käufer besitze. Wie jetzt ver-

lautet, wolle das Finanzministerium die Leitung der Bukarester Proben-Ausstellung wie auch die der für Belgrad projectirten Ausstellung der Schwarzmeer-Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft übergeben. Dieser Gedanke begründet sich darauf, daß die genannte Gesellschaft über mehr Mittel verfüge, als eine Privatperson und auch mehr Möglichkeit zur Ausübung einer handelskommissionären Thätigkeit habe.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 9. Febr. Bei der fortgesetzten Budgetberatung im Abgeordnetenhaus beklagte Salvatori bei dem Titel „Volksschulen“ die angebliche Germanisirung Südböhrens. Der Unterrichtsminister Dr. Gautsch erklärte, er sei eine Uebertreibung, von einer Germanisirung zu sprechen, da in Südböhren 700 italienische Volksschulen und nur 16 deutsche beständen. (Gebärdeter Beifall).

Dänemark.

* Kopenhagen, 8. Febr. Das statistische Bureau des Staates hat die Hauptresultate der Volkszählung vom 1. Februar 1890 mit Bezug auf die Erwerbsquellen, Vertheilung des Alters und das Glaubensbekenntnis der Bevölkerung heute veröffentlicht. Die gesammte Zunahme der Bevölkerung von 1880 bis 1890 beträgt 10,3 Proz., nämlich von 1.969.039 zu 2.172.380 Personen. Von dem Ackerbau ernährten sich 1890 882.000, 1880 925.000 Personen, dieser Theil der Bevölkerung hat folglich von 46,9 bis 40,6 Proz. abgenommen. Von der Industrie lebten 1890 24,6 Proz. der Bevölkerung (1880 22,9 Proz.), von dem Handel 7,9 (1880 6,8 Proz.), von der Schifffahrt und Fischerei 2,7 Proz. (1880 ebenfalls 2,7 Proz.). Die Zahl der öffentlichen Unterstüßten Genießenden ist im Laufe des Jahrzehnts von 29.000 zu 39.000 gestiegen, folglich eine größere relative Zunahme als die relative Zunahme der Bevölkerung.

Die Vertheilung des Alters zeigt bei abnehmender Sterblichkeit der Kinder und zunehmender durchschnittlicher Lebenszeit überhaupt eine verhältnismäßig vermehrte Zahl von Personen in den Altersklassen unter 20 und über 60 Jahren.

Die evangelisch-lutherische Volkskirche umfaßt nicht weniger als 98,5 Proz. der Bevölkerung. Die zahlreichsten Glaubensgemeinschaften außerhalb der Volkskirche sind Baptisten (4500) und Juden (4000). Die größte Zunahme haben die Methodisten (208 Proz.) und die Irvingianer (152 Proz.) gehabt; die Zunahme der Katholiken ist in dem Jahrzehnt 1880/90 662 Personen gleich 28 Proz. gewesen. Ohne „positive Religion“ lebten 2148 Personen oder 0,1 Proz., was doppelt so viel wie 1880 ist. Die Zahl der Mormonen und Reformirten zeigt eine Abnahme.

Italien.

* Rom, 9. Febr. Die von der Regierung im November v. J. erlassenen Verfügungen, wonach die aus den französischen Mittelmeerhäfen kommenden Schiffe einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden sollen, sind wieder in Kraft gesetzt worden. Die Einfuhr gebräucherter und nicht desinficirter Gegenstände zu Lande und zu Wasser ist verboten worden. Die Einfuhr von Bettwäsche ist überhaupt verboten.

* Rom, 9. Febr. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Porto-Alegre überfielen mehrere Individuen den von dem Begräbnisse des Italieners Nizzo zurückkehrenden Itali-

Petersburger Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 6. Febr. Ein anhaltend strenger und schwerer Winter. — Die heurige Winterfaison. — Hochzeiten in Fülle. — Die Butterwoche vor der Thür und die großen Fasten in Sicht.

Es hat positiv den Anschein, als ob der heurige, so besonders rigoroze Winter keine milderen Seiten aufzuweisen gesehnen ist. Erbarungslos schwingt er sein glitzerndes Eiszepter und von sanfteren Regungen noch immer keine Spur. Der Thermometer zeigt nun bereits seit Wochen und Monaten durchschnittlich 18 bis 20 Grad unter Null und wenn man den Prophezeiungen nicht nur des russischen Kalendermannes, sondern auch den Wetterverständigen und Meteorologen Glauben schenken will, so erwarten uns noch im Monate Februar sibirische Kälte und Fröste. Auf Straßen und Plätzen brennen Tag und Nacht Scheiterhaufen und eiserne Defen lichterloh, um den dort haltenden Bewohnern (Miethskutcher), den vorbeipassirenden Armen und dejourirenden Dornröschen (Hausknechten) und Polizeifoliaten einen belebenden Wärmestrahle zu spenden und deren deprimirte Lebensgeister einigermaßen anzufachen; eine Einrichtung, die bei unseren barbarischen Winterverhältnissen wohl geboten und erforderlich ist und die einem in seine Heimath zurückkehrenden, ich glaube französischen Touristen, bei Veröffentlichung seines Reise-Tagebuchs einstmalig zu der drolligen Mittheilung an seine Landsleute veranlassen, in Petersburg sei es so kalt, daß selbst die Straßen und Plätze geheizt würden. Wie schwer und ungemüthlich diesmal unser nordischer Winter ist, mag schon daraus geschlossen werden, daß sogar die vierfüßigen und bepelzten Bewohner des Waldes und des Feldes Schutz und Nahrung in der Stadt und deren allernächster Umgebung suchen. Und trifft auch gerade nicht das im Auslande nur allzu häufig verbreitete und so gern geglaubte Axiom an, daß bei uns in Rußland die Wägen auf offener Straße herumlaufen, so findet solches doch heuer im wahren Sinn des Wortes auf den sonst recht scheuen Fuchses Anwendung, denn, man höre und staune: vor wenigen Tagen um die Mittagsstunde trolle ganz urplötzlich, natürlich zum großen Gaudium des Publikums, ein Fuchslein die große Newski-Persepektive entlang und schien nicht die geringste Notiz von dem diesen Hauptverkehrswege unserer Newa-Stadt beständig passirenden großen Menschenstrom nehmen zu wollen und gelang es der ihn verfolgenden Menge, trotz eifrigster Verfolgung nicht seiner habhaft zu werden. Der schlaue Waldbewohner schien sich in Mitten der Stadt ganz heimlich zu fühlen. Nehmliches wird aus anderen Stadttheilen Petersburgs gemeldet. Ebenso sucht unser nordischer weitzer Hase heuer nur zu gern Schutz und Nahrung in den Gärten und Höfen der allernächsten Umgebung der Stadt und tagtäglich werden dort ungezählte Mengen davon theils gefangen theils erschlagen, natürlich zum Leidwesen unserer Nimrods und Jagdliebhaber, die ihn vergebens in Wald und Feld suchen. Wen es sonst nach einem Häselein gelüftet, kann sich diesen, im übrigen nicht sehr hoch veranschlagten Genuß heuer für wenige Kopelen verschaffen.

Auf unsere Winterfaison scheint jedoch der so ungewöhnlich niedrige Thermometerstand nicht den geringsten Einfluß zu üben, denn wir stehen in der Hochfluth der Stagione. Bälle folgen auf Bälle, Modas auf Modas, Maskeraden auf Maskeraden. Scheint es doch, als wolle und müßte sich ein jeder beeilen, die kurze Zeit, die heuer bis zum Eintritt der ganz nahe bevorstehenden Butterwoche oder „Maslanitsa“ oder „Sjurnaja Nedelja“ und den 8 Tagen später folgenden großen Fasten geblieben, nach Kräften und Möglichkeit auszunutzen. Bekanntlich hat der Kalendermann diese Zeitepoche in diesem Jahre ungeheuer früh eintreten lassen. Sogar der große Hof hat sich mit seinen diesjährigen Hofbällen ungemein beeilen müssen und folgt in kurzer Reihenfolge einer auf den anderen. Anstatt der sonst üblichen 5 Hofbälle können diesmal nur

3 zum Vollzug kommen. Zwei davon vereinigt bereits die Größe unserer obersten Behtausen in den glänzenden und lichterfüllten, mit riesigen Palmen und herrlichen exotischen Gewächsen, bei diesen Gelegenheiten stets aufs Verschwendendste decorirten Saalräume des imposanten kaiserlichen Winterpalais. Auch den Heirathslustigen scheint die diesjährige Winterfaison ganz besonders hold zu sein, der Gründung ehelichen und häuslichen Glücks ausnehmend Vorzug zu leisten. Es wird nämlich ungeheuer viel geheirathet. Es macht thatsächlich den Eindruck, als wolle man das Veräumte nachholen. Vielleicht auch, daß das vorige Hungerjahr wenig dazu beigetragen haben mag, die Heirathsgeistesstimmung frequenter zu gestalten. Sämmtliche Gotteshäuser der Residenz sind schon im Voraus mit Beschlag belegt; in manchen finden an einem Tage mehrere Trauungen statt, so daß die Geistlichen gar nicht aus dem Ornat kommen und die Kirchengänger keine Zeit haben, sich von den Hallelujahs, die sie ununterbrochen schmetternd anstimmen müssen, um die zahlreichen Brautpaare zu begrüßen, zu erholen. Sogar die vielen Privatkirchen, deren Petersburg eine namhafte Zahl aufweist, wie beispielsweise die schmuden Kirchen des Apanagen-departements, der Admiralität, der Post, des Ministeriums des Innern u. s. w. sind alltäglich von Gestandslustigen in Beschlag genommen und viele Tage schon vorher belegt. Nicht interessant sind die Reihen von Equipagen, die die Mitgift der Bräute in die Behausung der Bräutigams führen. Die Wägen der Pferde sind mit bunten Seidenbändern geschmückt, die häutigen Kutcher tragen buntebene Taschentücher, die ihnen von schöner Hand präsentiert werden und durch die Glascheiben sieht man Berge von Kissen, in schneeweißer reich mit Spitzen verlebener Hüße, durch welche die rothseidene Unterstaffage durchschimmert, laurblaue oder zarte rosafarbene Atlasdecken, kostbare Pelze, riesige goldig-glänzende Samowars, spiegelblanke Kasserolen, große eisenbeschlagene Koffer und dergleichen Ausstattungsgegenstände, die ostentativ zur Schau getragen werden und die bereits mehrere Tage vorher im Hause der Braut ausgestellt sind, um Freunden, Bekannten und Verwandten gezeigt zu werden, wobei natürlich auch vornehmlich und ganz besonders auf die alten Erbstücke, auf die Familienbrillanten, die von Urgroßmutter auf Großmutter, Mutter, Tochter und Enkelin vererbt, hingewiesen wird. Diese alten Familienerbstücke, die unüberwundlich sind und sehr oft einen bedeutenden Werth repräsentiren, bilden einen wesentlichen Bruchtheil der Aussteuer; und je mehr Brillanten und Diamanten, die oft noch in ganz alterthümlicher Fassung und unmodern, desto wohlhabender die Braut. Wird ja doch in den altrussischen Kaufmannsfamilien noch heute bei der Heirathsvermittlung, die durch die sogenannte „Swacha“ besorgt wird und ohne die es nun einmal positiv nicht abgeht, in erster Linie gefragt und ausgekundschäftet, was die Braut an Mitgift mit bekommt und welchen Werth die Familienbrillanten repräsentiren, wie groß der Hausrath und der Wäsche-complex und was dergleichen mehr. Und ist die Ehe wirklich zusammengebracht worden, so erhält der glückliche Bräutigam ein ganz genaues Verzeichniß der gesammten Ausstattung oder Bridannoo, wie die russische Bezeichnung lautet, ausgehändigt. Das ist einer der hauptsächlichsten Faktoren, auf den ein bedachter und vorsichtiger Bräutigam Rücksicht zu nehmen hat und bevor nicht alles vollzählig und zur Stelle, denkt der Volkstruffe (ich meine damit den russischen Kaufmannsstand) nicht daran, an den Traualtar zu treten. Auf bloße Versprechungen des zukünftigen Schwiegervaters läßt er sich niemals ein. Erst Baargeld und die Aussteuer, bis auf die Morgenpantoffel vollzählig zur Stelle, und dann die Trauung. Das Fehlen des einen oder des anderen Objectes der Ausstattung hat oft schon die für einander bestimmten Aussteuer gebracht und die Hochzeit unmöglich gemacht oder verzögert, oder wurde andererseits häufig Veranlassung zu den drolligsten und komischsten Zwischenfällen. Vändlich, fittlich! Die russische Kaufmannschaft liebt es nun einmal, sich mit der Mitgift ihrer Töchter zu brüsten, und wenn die reiche russische Fischhändlerstochter den

reichen Fleischerhohn heirathet, so geschieht es mit dem größten Pomp. Mit einem Worte: die Winter- und Ballfaison hat ihren Zenith erreicht. Kostümbälle wechseln mit thes dansant ab, Liebhaber-Vorstellungen mit Masken. Man toastet, man jubelt und pulst und amüsiert sich. Die Presse der so beliebten landesüblichen Troikas oder Dreigeigenen haben eine schwindende Höhe erreicht und die Forderungen der spitzbübischen Jamtschik oder Troikalenter und ihrer biederen Führern kennen keine Grenzen. „Aquarium“ und „Arbada“ mit ihren schmuden Wintergärten und Zigeunerorchestern sind überfüllt als je und man muß Tage lang vorher auf ein Souper nebst chambre aparte abonniren, um zurbedeinstellt zu werden. Kurz Petersburg jubelt und lacht. Wir sind eben in das Zeichen der „Troika“ getreten. — Die Vorbereitungen zu unserem russischen Karneval, zur breitspurtigen oder wie sie der Russe so gern und charakteristisch bezeichnet, zur weiten Maslanitsa oder Butterwoche werden eifrig betrieben und sind in volstem Gange. In Sonderheit bietet das weite Marsfeld, dieser Centralpunkt Petersburger Karnevalsfreuden, ein Bild des regsten Lebens und emstiger Thätigkeit. Die riesigen aus Fach- und Holzwerk aufgeführten Schaubuden oder „Balagant“ wachsen zauberisch aus dem Boden hervor und bald wird die buntbewimpelte Bretterstadt für die Genüsse der Butterwoche fertig stehen und nur des Signals harren, um der schaulustigen Menge ihre gnadenreichen freudenpendenden Porten zu öffnen. Es ist fast unmöglich ein halbwegs anschauliches Bild des buntenfarbigen kaleidoskopischen Bildes zu geben, das in den Tagen der Maslanitsa unser Petersburger Marsfeld dem Beschauer bietet. Ausgelassene Heiterkeit und Luftbarkeit neben patriotischen und altnationalen Schaulustigen, bei denen die Schönheit und der Glanz der Ausstattung und decorativen Ausschmückung wirklich überraschend sind. Andererseits Schaubuden höchst primitiven Charakters, wo urwüchsigem Volkswitz und der Jote Thür und Angel geöffnet, neben Eisrutschbahnen und sogenannten amerikanischen Bahnen für Rollschlitten, und mächtigen Tafeln mit riesigen dampfenden Samowars, wo ein dem Thee ähnliches unaussprechliches Getränk von dunkelbrauner Farbe, ein wahres Höllegebräu verabreicht wird, und wahren Bergen von Weißbrot, und Fleischspeisen aller nur erdenklichen Art und Façon; Karrouffels und Schelbenstände und Guckkästen, wo einem jeden für 1 Kopeke die Herrlichkeiten des ganzen Erdballs gezeigt werden; riesige Zelte mit Raschwert und Konfekt aller Art; Eisverkäufer, die ihr magenverderbendes und Magenkatarrh beförderndes Fabrikat, Eis genannt, anpreisen und stets willige Abnehmer finden u. s. w. u. s. w. Dabei rings um das Marsfeld die üblichen Korsofahrten und eine taufendköpfige spalterbildende gaffende Menge, dazwischen das Gewimmer unzähliger Drehorgeln und die Klänge recht verstimmt und disharmonischer Musikorgeln in den Schaubuden — das ist ein kleines so ungefähres Bild der Maslanitsabergrünungen auf dem Petersburger Marsfelde. Und die Tage der „schirokaja Maslanitsa“ raulen vorüber und kaum hat die Thurmruhr der Petersburger Duma zu der 12. Witternachtsstunde ausgeholt, so wird es urplötzlich auf Straßen und sonst überall stiller und alles huscht leise und in sich gefehrt nach Hause, um die angebrochene erste Fastenwoche in Zurückgezogenheit und stiller Selbstentkehr zu verbringen, sich mit einem Worte für die Zeit der 6 wochenlangen Großen Fasten vorzubereiten und den Szagunen der Kirche, die natürlich schon nach wenigen Tagen in kunstfertiger Weise umgangen werden, Genüge zu leisten, wenn auch nur äußerlich. Schon die zweite Fastenwoche bringt der vergnügungslustigen Newa-Stadt ihre Freuden und Freizeutungen wieder; die Theater öffnen wieder ihre Porten (mit Ausnahme der kaiserlichen Hofbühnen), die Konzertsaison und italienische Operntragnone tritt in ihre Rechte, das hauptstädtliche Leben pulst wieder wie früher, wenn auch vielleicht etwas weniger sichtbar, und das Quecksilber der Vergnügungsskala erreicht wieder seinen normalen Stand. Das ist eben unser Petersburger Leben vor und nach den Großen Fasten.

nischen Konsul, rissen das Wappen des italienischen Konsulats herab und beschimpften den Konsul. Der Präsident entsandte sofort brasilianische Wachmannschaften nach dem Thortore, der brasilianische Minister des Auswärtigen machte dem italienischen Gesandten die Mitteilung, daß die Behörde Maßnahmen zur Verhaftung der Mörder Rizzos und deren Mitschuldigen getroffen sowie eine schnellste Untersuchung angeordnet habe.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Massauah meldet, weichen die Dersische immer weiter von den Grenzen der italienischen Besitzungen zurück.

Frankreich.

* Paris, 9. Febr. In der Begründung des heute verkündigten Urtheils im Panama-Prozess werden Ferdinand Lesseps, Charles Lesseps, Fontane und Cottu betrügerischer Handlungen bei der Emission der Panama-Loose sowie der Veröffentlichung wahrheitswidriger Inserate in den Zeitungen und zwar unter Mitwirkung willfähriger Freunde bezichtigt. Ferdinand Lesseps habe, von den Administratoren der Gesellschaft unterstützt, fortwährend die Geschäftsgebarung derselben im Dunkeln gehalten. Die Emissionsindikatoren seien rein fiktive gewesen. Die Emissionskosten seien übertrieben hohe gewesen. Was den Vertrauensbruch anlangt, so sei die betrügerische Absicht erwiesen, da die an die einach, Oberndorffer und Andere gezahlten Summen nicht diejenige Verwendung erhalten hätten, für welche sie bestimmt gewesen seien. Bezüglich Eissels wird der Veruch des Betruges verneint, dagegen wird demselben Vertrauensbruch zur Last gelegt. Denn es seien von Eissel Beträge, welche derselbe als Pauschalsummen erhalten zu haben vorgebe, lediglich für die Ausführung bestimmter Arbeitsaufträge ausgezahlt worden. Eissel habe demnach Gelder zum Nachtheil der Gesellschaft mißbräuchlich verwendet.

* Paris, 9. Febr. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der durch die gestrige Kammerabstimmung geschaffenen Lage. Es herrschte unter den Ministern übereinstimmend die Ansicht, daß die Abstimmung aus einer vorübergehenden Verwirrung hervorgegangen sei. Die Minister erklärten sich solidarisch und sprachen die Absicht aus, die nächste Gelegenheit zu ergreifen, um in ganz bestimmter Form eine Erklärung abzugeben, durch welche jeder Zweifel beseitigt würde.

* Alle Morgenblätter messen dem gestrigen Hervortreten Cavaignacs, der nach seinem Sturze als Marine-Minister politisch todtgesagt wurde, eine besondere Bedeutung bei. Die meisten Blätter erklären offen oder deuten wenigstens an, daß Cavaignac mit seiner gestrigen Rede in der Kammer seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt habe. Einige Blätter rathen Carnot, Cavaignac schließlich zum Minister zu ernennen, da er ihm sonst im Elise werde Platz machen müssen. Die konservativen Organe sowie verschiedene Blätter anderer Parteilichungen halten die Stellung des Kabinetts für stark erschüttert. Der „Figaro“ sagt, falls die Minister die Haltung der Kammer begriffen, würden sie demissioniren und einem „Ministerium der Kammerauflösung“ Platz machen.

Serbien.

* Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Sofia meldet, beabsichtigt die kaiserliche Regierung, eine seit längerer Zeit zwischen Bulgarien und Griechenland schwebende Angelegenheit zur Lösung zu bringen. Es handelt sich um die Verweigerung des Militärdienstes seitens zahlreicher bulgarischer Staatsbürger griechischer Nationalität in Ostrumelien, unter dem Vorwande, daß sie im griechischen Heere gedient haben und dadurch der griechischen Staatsangehörigkeit theilhaft geworden seien. Thatsächlich pflegt Griechenland fremden Unterthanen griechischer Nationalität, sobald sie nur kurze Zeit im Heere gedient oder auch nur zwei Jahre im Gebiete des Königreiches sich aufgehalten haben, die Naturalisation zu gewähren. Bei den Griechen Ostrumeliens habe jedoch dieses Vorgehen nur den Zweck, bulgarische Staatsbürger, welche auf bulgarischem Staatsgebiete sich aufhalten und niemals aus dem Unterthanverband entlassen worden sind, ihren Verpflichtungen gegen das Heimatland zu entziehen. Die bulgarische Regierung wünscht sich hierüber mit Griechenland auseinanderzusetzen und hat in dieser Absicht schon vor einiger Zeit eine Mitteilung an das Athener Kabinet gerichtet, von deren Verantwortung das weitere Vorgehen der bulgarischen Regierung abhängen wird.

Polnisches.

Posen, 10. Februar.

d. In der polnischen Volksversammlung, welche hier am 9. d. M. zur Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläum des Papstes stattfand, hielt der hiesige Rechtsanwalt Wolinski eine Rede über das Verhalten des Papstes zur sozialen Frage, und bemerkte dabei, daß die katholische Kirche, um den Kampf gegen den Sozialismus mit Erfolg führen zu können, frei und unabhängig sein und die weltliche Gewalt des Papstes wiederhergestellt werden müsse. Die preussische Regierung habe deswegen aus Besorgniß vor weiterem Zunehmen der Sozialdemokraten sich dahin entscheiden müssen, der Kirche, wenn auch nur zum Theil, freie Hand zu lassen. Der deutsche Kaiser habe in Anerkennung der Wahrheiten der päpstlichen Encyclica die große soziale Gesetzgebung ins Leben gerufen, und es sei zu hoffen, daß der Kaiser in Anerkennung des Grundgesetzes: alle Unterthanen seien seinem Herrschen nahe, in seinem Reiche die vollständige Freiheit der Kirche wiederherstelle, und insbesondere in unseren polnischen Landen es ermöglichen werde, daß das Wort des Glaubens dem Volke in der Muttersprache eingeprägt werde, welche der einzige Schlüssel zum Verständniß der Wahrheiten des Glaubens sei. — Propst Rantecki-Strelno sprach über das Verhalten des Papstes zu den Polen; er wies darauf hin, daß die Päpste zu allen Zeiten zu den besten Freunden Polens gehörten, und im 16. Jahrhundert die Polen vor der Härte bewahrt hätten (bekanntlich durch Jesuiten von dem Schlage eines Hofius. Anm. der Red.) Papst Pius IX. sei eifriger Freund der Polen gewesen und habe i. S. 1863 (zur Zeit des polnischen Aufstandes) Gebete für das unglückliche Polen ausgesprochen. Freund der Polen sei auch der jetzige Papst, und habe bei Besteigung des päpstlichen Stuhles zu einer Deputation aus der Provinz Posen gesagt: sie möge ihren Landsleuten mittheilen, daß er Polen stets in seinem Herzen trage und tragen werde. Der Papst habe viel zur Verbesserung der Lage der Preußen in Polen, die nicht viel besser als die der Polen in Rußland sei, gethan. Zwar auch noch heute fühlten sich die Polen unglücklich, bildeten aber mit Vertrauen auf den h. Vater, und hegten die Hoffnung, daß er den Polen beim Himmel völlige Beglückung erringen werde. Die reichen Früchte des Wohlwollens des Papstes für die Polen sehe man jetzt schon; er habe viele polnische Geistliche mit den höchsten kirchlichen Würden beglückt, den päpstlichen Nuntius Czakki zum Kardinal ernannt, dieselbe Würde dem Krakauer Bischof Dunajewski verliehen, den Kardinal Ledochowski zum höchsten kirchlichen Würdenträger gemacht, für das polnische Kollegium in Rom habe er die rechte Fürsorge und viele polnische Prälaten fänden Unterhalt in Rom. Er habe zwar, da er dem Widerstande der preussischen Regierung gegenüber nicht anders konnte, einen Deutschen zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernannt, aber er habe wenigstens einen gerechten Mann ausgewählt, welcher die Polen liebe, und den auch die Polen hochachten lernten. Dann, nachdem sich die

politischen Verhältnisse in Preußen etwas gebessert, habe der Papst einen Polen zum Erzbischof ernannt. Dafür gebühre dem Papste herzlichster Dank, und diesen Dank müßten die Polen dem Papste nicht nur äußerlich durch Adressen u. s. w., sondern durch ihr ganzes Leben bekunden, und sich stets als treue Söhne des h. Stuhles fühlen; denn „Polonia semper fidelis!“

d. In der Lage des Chefredakteurs des „Drendownik“ gegen den Chefredakteur des „Kurjer Posen.“ hat das hiesige Schöffengericht gestern dahin erkannt, daß die Klage zurückzuweisen und die Kosten des Verfahrens dem Kläger aufzuerlegen seien.

Posen.

Posen, 10. Februar.

r. Der Entwurf zum Kammereikassen-Stat der Stadt Posen für das Etatsjahr 1893/94, welcher gegenwärtig in dem städtischen Steuerbureau öffentlich ausliegt, balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1 822 659,50 Mark gegen 1 718 246,03 Mark des Etats pro 1892/93, übersteigt also den vorjährigen Etat um 104 413,47 Mark. Diese Steigerung wird theils durch mancherlei Minder-Einnahmen, theils durch erhebliche Mehrausgaben besonders zu polizeilichen Zwecken in Folge des Gesetzes über die Polizeikosten vom 20. April 1892, durch höhere Provinzial-Beiträge u. herbeigeführt. — Was die Einnahme betrifft, so betragen die Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Zöllen nach dem Gesetz vom 14. Mai 1885: voraussichtlich 164 054 M. (gegen 135 076 M. im laufenden Etatsjahr). Die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums wird einen Ueberschuß von 130 200 M. (gegen 148 300 M. im laufenden Jahr) ergeben; an Gefällen werden aufkommen 15 100 M. (gegen 23 420 M. im laufenden Jahr); dieser Minderertrag ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Einnahme aus den Polizei-Strafgebern in Folge des Gesetzes über die Polizeikosten in Wegfall kommt. Aus den gewerblichen Anlagen wird sich ein Ueberschuß von nur 232 167,48 M. (gegen 305 398,22 M. im laufenden Etatsjahr) ergeben, da besonders der Ueberschuß der Gasanstalts-Verwaltung beträchtlich herabgeht: von 62 493,37 M. auf 29 514,48 M. Die Zinsen vom Aktiv-Vermögen der Stadtgemeinde ergeben nur 5 327,50 M. (gegen 9 080,50 M. im laufenden Jahr). Die Beiträge zu den Verwaltungskosten ergeben 101 579 M. (gegen 94 121 M. im laufenden Jahr). Die Einnahme aus städtischen Steuern wird 1 153 381,52 M. (gegen 999 110,31 Mark im gegenwärtigen Etatsjahr) ergeben; die Schlachtsteuer ist mit 255 000 M., die Biersteuer mit 54 500 M. angesetzt; die Kommunal-Einkommensteuer soll in Höhe von 831 881,52 M. (gegen 675 710,31 M. im laufenden Etatsjahr), also um 156 171,21 Mark höher, erhoben werden; es würde dies einer Steigerung um ca. 10 Prozent, von bisher 164 auf ca. 174 Prozent der Staatssteuer, gleichkommen. Die Rückstellungen würden nur 280 M. (gegen 3 200 M. im laufenden Etatsjahr) ergeben, und zwar gleichfalls in Folge des Gesetzes über die Polizeikosten. Außergewöhnliche Einnahmen sind mit 570 M. angesetzt. — Die Ausgabe würde sich nach dem Entwurfe folgendermaßen gestalten: Zur Deckung des Fehlbetrages 69 228,74 M. (gegen 55 159,96 M. im Vorjahr). Die allgemeinen Verwaltungskosten sind mit 298 902 M. angesetzt (gegen 290 657 M. im laufenden Etatsjahr). Als Lasten sind, wie bisher, 50 M. angegeben. An Provinzialbeiträgen werden, gegen 120 000 M. im laufenden Etatsjahr, 150 000 M. erhoben werden. Die Rückvergütung aus städtischen Steuern wird 30 665 M. (gegen 30 865 M. im gegenwärtigen Etatsjahr) erfordern. Zu polizeilichen Zwecken werden 112 487,69 M. (gegen 92 494,18 M. im Vorjahr) erforderlich sein. Im Etatsjahr 1892/93 setzen sich diese Kosten folgendermaßen zusammen: Kosten der Baupolizei-Verwaltung 12 250 M., sächliche Kosten der Ortspolizei-Verwaltung 23 702,62 M., gesundheitspolizeiliche Kosten 1651 M., Nachwachstwesen 23 258 M., Feuerlöschwesen 31 632,56 M. In Folge des neuen Gesetzes über die Polizeikosten vom 20. April 1892 werden die Kosten folgende sein: für die Baupolizei-Verwaltung 14 200 M., Beitrag zu den Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung 53 520 M., gesundheitspolizeiliche Kosten 1651 M., Zuschuß zu den Kosten des Feuerlöschwesens 43 096,96 M. — Die Zuschüsse aus der Kammerei-Verwaltung werden im Ganzen 1 099 412,57 M. (gegen 1 071 336,39 M. im laufenden Jahr) betragen; besonders gestiegen sind die Zuschüsse zum Schulwesen, von bisher 440 938 M. auf 465 115,85 M. Die öffentliche Armenpflege wird an Zuschüssen 258 569,92 M. (gegen 253 113,42 M.) erfordern. Für das Theater sind 29 820 M., für die Schuldentilgung und Verzinsung 204 073 M., für die Kosten der Straßenbeleuchtung 76 000 M. (gegen 83 000 M. bisher) erforderlich. Unter „Insgemein“ sind angesetzt 7213,50 M. Die außergewöhnlichen Ausgaben sind mit 53 200 M. (gegen 50 000 M. im laufenden Etatsjahr) angenommen.

* Höhe der Schneedecke. Am 6. d. Mts. erreichte die Höhe der Schneedecke im Flußgebiete der Oder an den nachstehend genannten meteorologischen Stationen folgende Beträge (in Centim.): Leobisch (Zinna) 22, Ratibor 22, Benitz (Klobitz) 20, Oppeln 13, Wölkersdorf (Glaser Reiffe) 18, Brand (Glaser Reiffe) 34, Glaz (Glaser Reiffe) 10, Görbersdorf (Glaser Reiffe) 55, Weigelsdorf (Glaser Reiffe) 4, Rosenberg (Stober) 30, Breslau 11, Liegnitz (Rahbach) 1, Fraustadt (Vandgraben) 15, Grünberg 5, Krummhübel (Bober) 18, Wang (Bober) 69, Eichberg (Bober) 21, Schreibeihau (Bober) 50, Warmbrunn (Bober) 11, Bunzlau (Bober) 0, Görlitz (Vaußner Reiffe) 2, Frankfurt 0, Ostrowo (Warthe) 17, Posen (Warthe) 11, Tremessen (Warthe) 4, Samter (Warthe) 6, Paprotitz (Warthe) 3, Neustettin (Warthe) 13, Deutsch-Krone (Warthe) 4, Landsberg (Warthe) 1. Der Höhe von 1 cm Schneedecke entsprachen in Leobisch 3,4, in Wang 2,3, in Ostrowo 2,2, in Samter 3,1 mm Schmelzwasser.

* Stadttheater. Das erste Gastspiel des Heldentenors Herrn Selmar Cerini vom Stadttheater in Breslau findet morgen Sonnabend statt. Die „Breslauer Zeitung“ schreibt über den Gast: Herr Cerini besitzt in der That einen hervorragend schönen, sympathischen Tenor. Was mich an dieser Stimme besonders frappirt hat, ist weder die Klarheit und Kraft des Tones, noch die ausgiebige und ausdauernde Höhe, sondern die Elastizität und Biegsamkeit. Die Tenöre, die aus Polen und Galizien zu uns kommen, bringen häufig eine so günstige Disposition für Koloraturgefang mit, wie wir sie bei deutschen und selbst bei italienischen Stimmen nur ganz ausnahmsweise gefunden haben. Die Tenoristen, welche nach jahrelangem Drill im Stande sind, einen funktgerechten Triller zu schlagen, lassen sich an den Fingern herzählen; Herrn Cerinis Kehle ist der Triller angeboren. Allerdings macht der Triller allein noch nicht den Sänger, aber wer dafür so günstig veranlagt ist, wie Herr Cerini, der kann das Uebrige, wenn er will, mit Leichtigkeit sich aneignen. Vorläufig ist Herr Cerini noch Anfänger, aber ein Anfänger, von dem man in absehbarer Zeit etwas über das alltägliche Tenoristenthum Hinausgehendes zu erwarten berechtigt ist. Die deutsche Bühne besitzt nicht viel Tenoristen, die in der Lage sind, kolorirte Partien, wie dem Amalva im Barber, oder den Belmont in der Entführung, zu singen: Herr Cerini hat das Zeug dazu, ein solcher zu werden. — Herr Cerini, der der Bühne erst verhältnismäßig kurze Zeit angehört hat, übrigens jüngst auch am Krollischen Theater in Berlin den lebhaftesten Beifall erregt, wie er auch auf einer längeren Tournee in Görlitz, Magdeburg, Stettin und anderen Orten Publikum und Kritik wahrhaft zu entzücken verstand. Hier in Posen dürfte es Interesse erregen, daß der im vollen Aufstiege zu erster künstlerischer Größe befindliche Sänger aus Rußisch-Polen stammt. — Um den Abonnenten entgegen zu kommen, haben die Bous gegen Zuzahlung von 50 Pf. für I Rang und Parquet, 25 Pf. für II Rang Giltigkeit.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 10. Febr. Die heutige Nummer der „Gesetzsammlung“ enthält den kaiserlichen Befehl zur Umbenennung der Städte Dorpat und Dünamünde in Jurgew bzw. Dwinsk.

Paris, 10. Febr. Die Morgenblätter finden die Strafen der im Panamaprozess Verurtheilten sehr hart, besonders für Ferdinand Lesseps. Der „Figaro“ verlangt seine Begnadigung. Die vom „Figaro“ veröffentlichte Anklageschrift enthält nichts thatächlich Neues. Andrieux erklärt, er werde Arene wegen Beleidigung gerichtlich verfolgen.

Madrid, 10. Febr. Die Besserung im Zustande der Herzogin von Montpensier hält an.

Newyork, 10. Febr. Die Irrenanstalt in der Nähe von Dover (New-Hampshire) ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. 44 Insassen sind umgekommen.

Berlin, 10. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag setzte heute die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Abg. Möller beklagte die schematische Regelung der Sonntagsruhe. Abg. Bebel warf dem Bundesrath Verschleppung in Sachen der Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter vor. Handelsminister Fehr. v. Berlepich stellte in Abrede, daß auf die Entschlüsse der Regierung die Bestrebungen der Industriellen Einfluß geübt hätten. Die Verzögerung liege lediglich in der Schwierigkeit der Materie. Die Klagen über Schädigungen des Geschäftsverkehrs durch die Sonntagsruhe seien meist übertrieben, die Konsumenten seien mit derselben zufrieden. Die Regierung werde weitere Ausnahmen nur im äußersten Nothfall zulassen. Weiter sprachen die Abgg. Hilde, Stöcker, Böllmer und nochmals Bebel, worauf die Weiterberathung auf Sonnabend vertagt wurde.

Berlin, 10. Febr. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg.“] Die Strafkammer hob heute ihr früheres Erkenntniß gegen das spiritistische Medium Walecka Töpfer, welches auf 2 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust gelautet hatte, auf und erkannte auf 6 Wochen Gefängniß ohne Ehrverlust. Im Kultusministerium wurde heute unter Vorsitz des Ministerialdirektors Bartsch eine Konferenz abgehalten, um die gegen die Cholera zu treffenden Maßnahmen zu beraten. An der Konferenz nahmen auch Vertreter der verschiedenen Ministerien und der Oberpräsident v. Götze theil.

Nach der „Pos. Ztg.“ ist auf der Insel Zante in Folge der neuesten Erdstöße die Zahl der Todten und Verwundeten eine riesige. Das Krankenhaus ist vollständig zerstört und hat einen Theil der Kranken unter seinen Trümmern begraben. Die Zahl der eingestürzten Häuser beträgt über 3000. Täglich sterben viele Leute an Hungertyphus.

Warschau, 10. Febr. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg.“] Der „Kurjer Codzienny“ meldet, daß ein Konsortium, die Berliner Firma Siemens u. Halske an der Spitze, um Konzeption zur Anlegung einer Telephonverbindung zwischen Warschau, Breslau und Berlin eingekommen ist. Der Vertreter des Konsortiums weilt in Petersburg zwecks Betreibung der Angelegenheit.

Petritan, 10. Febr. (Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg.“) Das bedeutende Kammissionshaus F. Bouchene hat die Zahlungen eingestellt. Die Passivus sollen beträchtlich sein. Der Firmeninhaber ist gefänglich eingezogen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben beginnt im Verlage von Otto Spamer in Leipzig zu erscheinen Spamers illustrierte Weltgeschichte. Mit nahezu 4000 Text-Abbildungen nebst 200 Karten, Plänen u. dgl. bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Professor Dr. D. Kaemmel und Professor Dr. W. Volz. Dieser Werk hat sich seit seinem ersten Erscheinen einen so hervorragenden Platz in der deutschen Familien-Bibliothek erworben, daß es einer warmen Aufnahme in seiner jetzigen neuen Gestalt gewiß sein kann.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an
1772
Dr. Johannes Klette und
Frau Margarete geb. Michaelis.
Bosen, den 10. Februar 1893.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Nachmittag 1 Uhr im vollendeten 90. Lebensjahre unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante 1785
Frau Frommel Kaul
geb. **Zablonska.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Büttelstr. 18, aus statt.

Berein der Wohlthätigen Freunde.

Die Beerdigung unseres Vereinsmitglieds **Frau Frommel Kaul** findet Sonntag, den 12. d., Nachmittags 2 Uhr von Büttelstraße 18 aus statt. 1786
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Stübel mit Hrn. Assessor Franz Hettner in Dresden. Frä. Clara Schöde in Elberfeld mit Hrn. Leutnant Heinrich Buchhelm in Dresden. Frä. Ida Nothert mit Hrn. Berg-Assessor Otto Voeltz in Klausthal. Frä. Hanna v. Graevenitz mit Hrn. Leut. Otto von Rhein in Rostock. Frä. Gertrud Rauterk mit Hrn. Porträt-Maler Georg Schmidt in Berlin.

Verheiratet: Hr. Leut. Karl Mohr mit Frä. Elisabeth Kropp in Rheydt. Hr. Notar Julius Brosch in Kirchberg mit Frä. Luise Kleinermann in Nachen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Bergassessor Schank in Kampbausen.

Eine Tochter: Hrn. Leut. von Reppert-Bismarck in Berlin. Hrn. Postassistent Klute in Düsseldorf. Hrn. Knappich-Arzt A. Reipert in Hausweiler. Hrn. Luis Deetjen in Montclair N. S. A.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer R. G. Weise in Kleinwalterdorf. Hr. Oberförster Herrn. Liebr in Hammeln b. Wesel. Hr. Armand Mourgnès in Berlin. Hr. Stadtverordneter Rentier Wilhelm Templin in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Bosen. 1770

Sonabend: Erstes Gastspiel des Heldentors **Selmar Cerini** v. Stadttheater Breslau: **Der Troubadour.** Cavalleria rusticana. **Marrico, Turiddu** Herr Cerini a. G. Sonntag Nachm. 3 Uhr: Vorst. z. bed. ermäß. Preis: **Der Barbier von Sevilla. Sonne u. Erde.** Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel des Frä. Torsen vom Lobetheater in Breslau: **Die Kinder der Exzellenz. Der letzte Sinn.** Montag zur Gedächtnisfeier des 10jähr. Todestages Rich. Wagners: **Prolog. Lohengrin.**

Polytechnische Gesellschaft.

Sonabend, den 11. Februar 1893, Abends 8 Uhr, im Dümke'schen Restaurant. Vortrag über Thermosäulen mit Demonstrationen. Gäste haben Zutritt.

Vortrag

in der Diakonissen-Anstalt. Dienstag, den 14. Febr., Nachm. 6 Uhr, Herr Pastor **Verfenthu** aus Berlin: 1797
"Der evangelisch-kirchliche Hilfs-Verein und seine Aufgaben in der Provinz Bosen."

Eintritt frei.

Heute früh starb nach langen, schweren Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Sohn und Schwiegerohn, der Königl. Kriminal-Kommissarius

Bruno Missbach,

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre. 1777
Bosen, den 10. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, vom Sterbehause Wienerstr. 2 aus statt.

Heute früh verschied plötzlich unter unerblicklicher Gatte, Vater, Bruder und Onkel, der Kaufmann 1764

Simon Loewy

im 50. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr statt.
Moschin, den 9. Februar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. O. O. F.
M. d. 13. II. 93. A. 8/4, U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 13. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

des Schriftstellers Herrn v. Pederzani-Weber aus Berlin

über: 1766
Mode und Luxus im Alterthum, Mittelalter und in der Neuzeit.

Mitglieder und deren Gattinnen haben freien Eintritt; jedes weitere Familienmitglied 20 Pf.

H. Hübner Restaurant

Friedrichstraße 26, empfiehlt jeden 1056

Montag und Donnerstag Eisbeine,

einen vorzüglichen Mittagstisch zu soliden Preisen.
H. Kulmbacher u. Lagerbier.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Gasthof im flotten Betriebe, mit Gaststube für 20 Pferde und Schlachthaus, in einer belebten Provinzialstadt gelegen, ist sofort zu verkaufen. 1794
Anfragen zu richten an

H. S. Jaffe Nachf.,
Gebr. Bernhardt.

Für Bauunternehmer.

Ein Grundstück in bester Lage Bosen mit großem Bauplatz zu verkaufen. Meldungen sub J. 3. 42 postl. Bosen. 1799

Ein seit ca. 25 Jahren mit nachweislich gutem Erfolg betriebenes 1757

Colonialwaaren-, Destillations- u. Spiritus-Geschäft nebst Hotel.

in bester Lage der Stadt, ist wegen Todesfall sofort preiswerth zu verkaufen. Uebernahme nach Uebereinkunft.
Offerten sub A. 104 a. Exp. d. Btg. erbeten.

Beabs. mein flottes Restaurant's-Grundstück mit Damenbedienung. Geg. 1000 M. Privatmiethe bei ger. Anzahl. zu verk. evtl. geg. klein. Hotel, Gasthof oder Sommerlof. z. vert. Off. erb. A. Gink, Cottbus, Burgstr. 395.

Bei Abbruch des alten Hauses auf Langestraße habe ich Ziegel, Dachsteine, Thüren, Fenst., Fenster, Bau- und Brennholz billig zu verkaufen. 1760

Rogozinski,

Bosen, Thorstraße 13.

Die Stärkfabrik Deutschen Hardt u. Tiedemann

Deutschen, kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemerkte Offerten erbeten. 977

Stellen-Angebote.

Ich suche zum 1. April einen im Fahren und Reiten, sowie in der Pferdepflege erfahrenen, durchaus soliden und nüchternen

Rutscher.

Anmeldungen sind an meine Stabsordonnanz, Sergeant

Fuhrmann, General-Kommando, Hof,

zu richten. 1773

General v. Seeckt.

Für mein Puz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche ich per sofort event. per 1. März eine durchaus tüchtige selbstständige 1755

Verkäuferin,

die auch perfekt dekorieren muß. Gehalt 80-90 Mark per Monat.

J. Makower,

Spremberg (Lausitz).

Lehrling

wird gesucht. 1742
E. Zimmermann's Buchhandlung Glogau.

Ein braves israelitisches Mädchen suche ich als Verkäuferin

für mein Kurzwaarengeschäft. Polnische Sprachkenntniß Bedingung. 1756

Fischel Baum,

Schroda.

Für mein Geschäft, Spezialität Schuhwaaren, Hüte, Mützen, Pelzwaaren, Schirme u. c. suche

sobald einen Lehrling 1774

aus achtbarer Familie mit guten Schulfenntnissen bei freier Station.

Waaren-Etablissement S. Burchard.

Stargard in Pommern.

Für meine Lederhandlung suche einen 1778

jungen Mann.

Nathan Asch.

Müllergeselle,

unverheirathet, der im Stande ist, eine Domstmühle selbstständig zu leiten, wird gesucht. Offerte an die „Müller“ an Rudolf Woffe, Bosen. 1776

2 Lehrlinge

jüd. Religion für mein Manufaktur-, Colonial- u. Eisenwaarengeschäft vom 1. April d. J. gesucht. Sonn- u. Festtage geschlossen. Kost, Logis, ev. Bekleidung frei. — Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten unt. H. 54. 1754

Ein jüngerer Commis wird per sofort für ein Manufakturwaaren- u. Detailgeschäft in einer kleinen Provinzialstadt verlangt. 1795

Meldungen bei S. S. Jaffe Nachf. Gebr. Bernhardt.



Verschieden Nachfragen meiner geehrten Kundschaft Rechnung tragend, habe ich mit dem heutigen Tage die berühmten **Briffetts der Grube „Clara“**, Station Petersbain, eingeführt und offerire dieselben frei Gelatz zu nachstehenden Preisen: 1000 Stück 7,50 M., 100 Stück 0,75 M., pro Zentner 1,10 M. 1731
Bosen, den 10. Februar 1893.

Achtungsvoll Friedrich Arlt,

Töpfergasse 1 und St. Martin 38.



Millionen-Lampe,

mehrfach preisgekrönt und patentirt. Einzige wirklich nicht explodirende Petroleum-Lampe.

Kein Blasen, kein Geruch, kein Schmelzen, keine Reparatur.

Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen zu haben. Haupt-Niederlage 14213

für Stadt und Provinz Bosen bei **Wilhelm Kronthal,**
Wilhelmsplatz 1.

Prima Bau-Stück-Kalk

aus den besten Werken in Gross-Strehlitz,

Gogolin,

aus Gross-Strehlitz, 12

Prima Magnesia-Düngkalk.

Preise billigt. Verladungen prompt.

C. Kaisig & Co.,

Breslau, Moritzstraße 17.

Hiermit mache die ergebenste Mittheilung, daß ich am 12. d. Mts. in der Großen Gerberstraße Nr. 18 eine elegant eingerichtete

Weinstube

eröffne, und empfehle dem geehrten Publikum meine gut assortirten Weine.

Hochachtungsvoll ganz ergebenster

M. Lövy,

Wein-Groß-Handlung, 1765
Hauptniederlage in Krafau, Filiale Bosen.

Israel. Knaben-Pensionat.

Vorbereitung für höhere Schulen und praktische Berufe. Dr. Ludwig Levy, Gr. Gerberstr. 14 I. 856

Bier-Reisender!

Wir suchen per sofort resp. 1. April einen nachweislich bei der Kundschaft gut eingeführten, der polnischen Sprache mächtigen Reisenden. 1782

Gräher-Dampf-Bierbrauerei-Aktien-Ges.

Tüchtige 1803

Rohrleger,

welche auf Gas- und Wasserarbeiten auf eingearbeitet sind, werden sofort verlangt. 1803

Richard Neumann, Werkstat für Gas-, Wasser- und Kanalisationsanlagen St. Martin 50.

Breitestr. 14 wird ein ordentlicher Haushälter gesucht, der 1. März antreten kann. 1793

Stellen-Gesuche.

Ein 1718

Brennerei-Verwalter,

36 J. alt, verheirathet, mit allen Apparaten der Neuzeit vertraut, 10 J. in letzter Stellung, im Besitz guter Zeugnisse, sucht Stellung zum 1. April oder 1. Juli unter Chiffre M. B. 36 postlagernd Schlichtingheim in Bosen.

Eine tüchtige Waschfrau sucht Stellg. Näh. bei Majchrzak, Gr. Gerberstr. 11, II. 1762

Ein j. Mann will das Uhrmacherhandwerk erlernen. Offerten bitte unt. N. 100 Exp. d. Btg. 1787

Kirchen-Nachrichten für Bosen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 12. Februar, Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr: Missionsstunde, Hr. Prediger Schroeter. Freitag, den 17. Februar, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 12. Februar, Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loyde. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyde (Missionsstunde).

Freitag, den 17. Februar, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 12. Februar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diaconus Kassel. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 12. Februar, Vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Kandidat Werner.

Mittwoch, den 15. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diaconissen-Anstalt. Sonnabend, den 11. Februar, Abends 8 Uhr, Wochenabschlussgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 12. Februar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Vikar Schmidt.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 3. bis zum 9. Febr. Getauft 17 männl., 13 weibl. Pers. Gestorb. 8 = 2 = 2

Gebraut 4 Paar.

Ein Schüler findet zu Ostern gute Pension bei 1459

Manasse, Markt 88.

Wer ertheilt Abends Unterricht im Schönschreiben? Offerten mit Angabe des Honorars per Stunde unter F. S. in der Exp. dieser Zeitung erbeten. 1784

Bromwasser, 1788

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervöf. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/2 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. Königl. priv. Rothe Apotheke. Bosen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Gesunde sandfreie Futterkartoffeln 1804

kauft sofort p. Cas. u. erb. ausföhr. Off. 1804

Dom. Birkenhain v. Tremessen.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2-6.

Damenkleider w. faub. u. bill. in u. außer dem Hause angefertigt **Salzdorfstr. 12, 2 Tr.** 1740

36000 M.

suchen auf unser hiesiges Ziegelei-Grundstück als 1. Hypothek möglichst sofort. Selbstkosten der Anlage 108 000 M., Feuervers. 85 000 M., Viehmlager noch 30 Morgen, Jahresproduktion über 2 Millionen, Ringofen 3 Jahre alt.

Stanisch & Frietzsche, Jarotschin. 1619

Anter-Bain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken- und Gelenksentzündungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge über all den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anter-Bain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 M. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im Naturwissenschaftlichen Verein** hielt am Donnerstag Abend Herr Apotheker Schneider einen Vortrag über „Die Chemie im Haushalt und in der Gesundheitspflege.“ Der Vortragende betonte in seiner Einleitung, daß eine Trennung zwischen Haushalt und Gesundheitspflege nicht berechtigt sei, da ein ordentlich geführter Haushalt die Grundlage eines hygienisch geordneten Lebens und Grundbedingung für das Gedeihen des Menschen sei. Was die Nahrungsmittel betreffe, so dürfe die Untersuchung derselben sich nicht darauf beschränken, schlechte oder gefährliche Dinge herauszufinden, sie dürfe auch nicht nur in Thätigkeit treten, wenn Gefahr im Verzuge sei, und irgend welche gefährlichen Volkskrankheiten bedrohlich aufräuten, sondern müsse eine dauernde Einrichtung bleiben. In Bosen würden die Nahrungsmittel meistens nur einer energischen Untersuchung unterzogen, wenn die Jahreszeit besondere Uebelstände zeitigte und in Folge dessen Erkrankungen vorkämen. Dann höre man plötzlich von beschlagnahmten Marktwaaren, welche in verdorbenem Zustande zum Verkaufe angeboten wurden, aber eine dauernde Kontrolle existiere nicht. Die Bevölkerung Bosens hätte sich auch so an diese Zustände gewöhnt, daß man vielfach gar kein Auge für dieselben habe. Nehme man z. B. die Fleischläden. Da hänge meistens theils das Fleisch offen an der Wand, sei allen äußeren Einflüssen, dem Straßenstaub und anderen Verunreinigungen ausgesetzt, aber sehr wenige nehmen Anstoß daran. Die wenigen Fleischläden, welche den Anforderungen der Hygiene entsprächen und für ein Bewahren des Fleisches vor fremden Bestandtheilen sorgten, würden zwar wegen ihrer schönen Auslage und der hübschen Einrichtung bewundert, aber daß die Einrichtung nicht nur äußerlich hübsch, sondern auch den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechend sei, falle nur wenigen Hausfrauen ein. Die meisten zögen es vor in den billigeren Fleischläden ihre Einkäufe zu machen. Ähnlich verhalte es sich mit den Grünzeug- und Gemüseläden, welche oft auch in einem Zustande seien, daß man es wohl begreifen könne, warum in Bosen nicht mehr Gemüse genossen werde. Der Vortragende glaubt, daß dem Bau eines Schlachthaus, welcher ja demnächst in Aussicht stehe, mit unbedingter Nothwendigkeit der Bau einer Markthalle werde folgen müssen und daß dann eine bessere Kontrolle der Nahrungsmittel eintreten werde. Aber das Publikum müsse selbst auf eine gute Beschaffenheit derselben sehen. Im Haushalt selbst sei wohl der am ersten in Betracht kommende Raum die Küche. Gewöhnlich werde zu derselben der am schlechtesten zu verwertende Raum des Hauses benützt. Es müsse jedoch darauf gesehen werden, daß die Küche Licht und Luft genügend Maße erhalte; man dürfe eben die Küche nicht als ein untergeordnetes Gelaß betrachten, Gerade die Zubereitung der Speisen sei für die Gesundheit der Familienmitglieder von größter Bedeutung. Es sei nöthig, daß nichts in die Küche komme, was nicht zum Kochen erforderlich sei. Weber dürften in derselben nicht hinein gehörige Gefäße aufbewahrt werden, noch dürfe dieselbe als Schlafraum für das Dienstmädchen oder zum Reinigen der Schuhe und Kleider benutzt werden. Was die benutzten Geschirre anlangt, so dürften kupferne nur benutzt werden, wenn sie gut verzinkt bzw. emailirt wären. Da das Email oft mit Blei versetzt würde, welches sich beim Kochen der Speisen heimliche, so empfiehlt der Vortragende, in einem emailirten Gefäß eine Zeit lang Essig kochen zu lassen, dann in einem Glase den Essig mit Schwefelsäure oder Schwefelwasserstoff zu mischen. Falls sich der Essig weiß bzw. im letzteren Falle schwarz färbt, dürfe man sicher annehmen, daß das Email stark mit Blei versetzt und daher gesundheitsgefährlich sei. Ferner rath der Vortragende an Stelle der meistens gebrauchten Holzgeräthe, in welche die Speisereste hineingebracht, um sich dann zu zerlegen, soweit als thunlich Porzellan- oder Glasgeräthe anzuwenden. Von den Nahrungsmitteln sei das erste und richtigste das Wasser. Die Bosenener Wasserhältnisse seien im allgemeinen keine besonders günstigen, aber man müsse sich eben nach der Dede strecken und mit einem einigermaßen den Anforderungen des Chemikers bzw. Hygienikers entsprechenden vorlieb nehmen. Jede Hausfrau könne Trinkwasser selbst ohne große Vorbereitungen auf seine Brauchbarkeit untersuchen. Dasselbe müsse vollkommen farblos und klar, und ferner auch vollständig geruch- und geschmacklos sein. Die Farblosigkeit constatire man am besten, wenn man Wasser auf eine vollständig weiße Fläche gieße und untersuche, ob die Fläche durch das Wasser hindurch ganz weiß erscheine. Sei dies nicht der Fall, erscheine die Fläche vielmehr gelblich oder bräunlich, so sei das Wasser zum Trinken ungeeignet. Der Vortragende behandelte ferner noch der Reihe nach einige andere, im Haushalt gebräuchliche Nahrungsmittel: Kaffee, Zucker, Milch, Butter, Fleisch und Wurst, ging auf die gewöhnlichsten Arten der Verunreinigung ein und gab die Mittel an, wie man unverfälschte von gefälschter Waare unterscheiden könne. Zum Schluß ging er noch speziell auf die

Bakterien, ihre Existenzbedingungen und die Bekämpfung derselben durch eine systematische Desinfektion ein, welche letztere er den Zuhörern besonders ans Herz legte. Hauptsächlich sind die Anregungen und Mahnungen des Vortragenden nicht in den Wind gesprochen worden, eine strengere Beachtung derselben würde im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege nur wünschenswerth erscheinen.

* **Vortrag in der Diakonissen-Anstalt.** Am nächsten Dienstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, hält Herr Stadtmissionsinspektor Pastor Werckenthin aus Berlin im Saale der Diakonissen-Anstalt einen Vortrag über den Evangelisch-kirchlichen Hilfs-Verein und seine Aufgaben in der Provinz Bosen. Die Freunde der Bestrebungen dieses Vereins werden herzlichst zu demselben eingeladen. Der Eintritt ist frei.

* **Schüleraufführung.** Wie schon in den vorangegangenen Jahren hatte Herr Berthold Neumann, der Inhaber und Leiter des hier bekannten Violin-Instituts, am Donnerstag Abend eine öffentliche Schüleraufführung veranstaltet, deren Ertrag theilweise zu Wohltätigkeitszwecken verwendet werden soll. Der Saal der Diakonissen-Anstalt war mit Gönnern und Freunden des Konzertgebers dicht gefüllt, welche nach jeder Nummer, besonders aber nach der Fantasie-Caprice lebhaften Beifall spendeten. Die Vortragsart in dem genannten Musikstück sowohl als in der Mazurka von Jarzbeck, welche der Geiger als Einlage spielte, zeigte eine recht gute Schule. Wie wir erfahren, gebt der junge Violinist sich der Musik zu widmen, wozu wir ihm recht viel Glück wünschen. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Trio von J. C. Dour, an welchem eine Schaar von Knaben-Jünglingen und 4 Mädchen sich theilnahmen. Die in demselben vorkommende chromatische Figur wurde sauber und rhythmisch gespielt. In dem darauf folgenden Duo für 2 Violinen sowie in dem Solo, an welchem zwei der jüngeren Schüler sich probierten, erregte die muthige Spielweise der angehenden Violinisten viel Freude. Das Quartett von Haydn konnte auch einem verwöhnten Geschmack gerecht werden. In dem darauf folgenden Trio von Sacher für Violine, Viola und Pianoforte zeichnete sich die Violine durch recht schöne Handhabung des Instruments aus. Frau Jachnikowska ist uns zur Genüge als tüchtige Pianistin bekannt; durch ihre Theilnahme wurden die Solo- wie Ensemble-Vorträge wesentlich unterstützt. In der Ouvertüre zum Caisin wurde die erste Violine von vier jungen Mädchen gespielt. Durch die Unterstützung des königlichen Musikdirigenten Herrn Albert Thomas am Bass und eines Klarinettenisten wurde eine gefällige orchestrale Wirkung erzielt, und die prächtige Wiedergabe dieser Ouvertüre zeigte, daß das Vortragswerk, welches man in früheren Jahren gegen das Violin-Spiel von jungen Mädchen hatte, unbegründet war. Mit dem Quartett von Beethoven, bei welchem die erste Violine vierfach vertreten war und die Herren Thomas und Neumann die Cello- und Viola-Partie verstärkten, legte Herr N. Zeugniß ab, daß in seinem Institute die besseren Leistungen nicht vereinzelt dastehen. Den Schluß bildeten die Harfen-Melange von Jungmann unisono, und die Zigeuner-Musik von Hermann Mohr. Die Zigeuner-Musik wirkte durch das flotte Tempo und die exakte Ausführung recht anheimelnd. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft war augenscheinlich von den gebotenen Leistungen sehr befriedigt.

r. **An dem Stadthausbau** sind bei Eintritt der winterlichen Witterung die Fensteröffnungen mit Brettern verlagert worden, um das Innere des Hauses gegen das Eindringen von Schnee und Regen zu schützen. Die Thätigkeit an dem Bau hat während des ganzen Winters nicht vollständig geruht, indem einige Steinmehnen andauernd beschäftigt waren und auch noch jetzt damit beschäftigt sind, die vorläufig roh behauenen und vermauerten Sandstein-Werkstücke an den beiden Hauptfronten sorgfältiger zu bearbeiten. Soweit man bei der Dunkelheit, welche gegenwärtig im Innern des Hauses herrscht, erkennen kann, sind Westbail und Korridore im Erdgeschoß und im ersten Stockwerke bereits überwölbt; die großen Rassenlokale im Erdgeschoß sind zwischen den Doppel-T-Eisen noch nicht eingewölbt; dagegen haben erstes, zweites und drittes Stockwerk bereits die Eintrich-Decken erhalten. Die Dede des letzteren Stadtverordneten-Sitzungs-Saals wird in ähnlicher Weise, wie im Stadttheater die ganze Konstruktion des Bühnengebäudes, durch drei Böde aus sehr starken Balken getragen; der achtgedeckte Dachreiter ruht auf einer soliden Eisenkonstruktion in der Mitte des Gebäudes über dem Treppenhause. Sobald mildere Witterung eintritt und eine Unterbrechung der Bauhätigkeit durch strengeren Frost nicht mehr zu befürchten ist, wird dieselbe aufs Neue beginnen. Der Bau soll bis Oktober d. J. fertig gestellt werden.

* **Städtische Gasanstalt.** Nach dem städtischen Verwaltungsbericht hat die Gaserzeugung in der hiesigen Gasanstalt 2 682 950 Kubikmeter im letzten Geschäftsjahre betragen. Der Konsum ist gegen das Vorjahr um eine Kleinigkeit zurückgegangen, was wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß mehrere größere Etablissements, wie der Zoologische Garten u. s. w. elektrische Beleuchtung eingeführt haben. In Bezug auf die Qualität der zur Verwendung gekommenen Kohlen fällt es auf, daß der Nutzungs-

werth derselben nicht unerheblich zurückgegangen ist. Während nämlich im vorhergehenden Jahre 9 896 090 Kilogr. Kohlen verarbeitet wurden, sind diesmal trotz des verminderten Konsums 9 933 137 Kilogr. verbraucht worden. Die Ausbeute fiel damit von 27,1 Kubikmeter pro 100 Kilogr. Kohlen auf 27,01 Kubikmeter. Noch bezeichnender sind die Quantitäten Gas, welche durchschnittlich pro Arbeitsstunde erzeugt wurden. Im letzten Jahre fiel die Ziffer nämlich von 774 Kubikmeter des Vorjahres auf 762 Kubikmeter. Angesichts dieser Ziffern können die vielen Klagen, welche allgemein über die mangelhafte Beschaffenheit unserer Gasbeleuchtung geführt werden, nicht mehr Wunder nehmen. In Etablissements und Geschäften, welche Gaslicht benutzen, ist der Uebelstand bereits chronisch geworden.

O. **Der Gesundheitszustand unter den Schulkindern** läßt bei dem häufigen Wechsel der Witterung viel zu wünschen übrig. Als besonders nachtheilig erwiesen sich die öfteren Niederschläge, wie sie die letzten Tage brachten und wie sie in der Form von wässerigem Schnee auch heute wieder niedergingen. Dem ganzen Heere der Erkältungskrankheiten wird durch Kälte und raube Luft Vorschub geleistet, besonders bei den jüngeren Schulkindern, die noch weniger widerstandsfähig sind. Die unteren Schulklassen weisen darum jetzt auch manche Gade auf. Wenn es auch ein sicheres Schutzmittel gegen Erkältungen nicht giebt, so kann doch durch warme Kleidung, besonders festes Schuhzeug, wirksam vorgebeugt werden. Da auch der schlimmste Feind der Kinder, die Diphtheritis, wieder stärker aufzutreten beginnt, so ist es geboten, jede, auch die unscheinbarste Erkrankung des Halses sorgfältig zu beachten, um womöglich den im Anzuge begriffenen Feind im Keime zu vernichten.

* **Der Verein der Bosenener in Berlin** bestand laut seines Jahresberichts aus 347 Mitgliefern, welche im Berichtsjahre 3988 M. Beiträge zahlten. Die Kasse balancirt am Ende des Jahres 1892 mit 6 059,93 M. in Einnahme und Ausgabe. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 510,91 M. Das Vereinsvermögen betrug 18 810,91 M. An Geschenken sind im Berichtsjahr 610 M. eingegangen.

p. **Vom Bahnhof.** Am Dienstag ist der für die Ostbahn neu erbaute, große Waschküppel auf dem hiesigen Bahnhof in Benutzung genommen worden. Gleichzeitig sind die im vorigen Jahre neu erbauten Hochbassin, welche mit den im Gleichlauf befindlichen Wasser-Hebewerken in Verbindung stehen, in Betrieb gesetzt worden. Ueber die neue Einrichtung wird indeß namentlich von den betheiligten Beamten sehr geklagt. Die Anlage soll nämlich mit den Hauptgeleisen derartig ungenügend verbunden sein, daß das Personal auf den Lokomotiven jetzt durchweg eine Stunde länger Dienst hat. Bis jetzt wurden die Maschinen von den städtischen Hydranten mit Wasser versehen.

p. **Zum Eintritt in die afrikanische Schutztruppe**, zu der sich, wie schon erwähnt, eine größere Anzahl Soldaten der hiesigen Garnison gemeldet hatten, sind gestern zwei Unteroffiziere und zwei Gefreite vom 47. Infanterie-Regiment nach Berlin abgereist. Dieselben werden dort sogleich in die neue Uniform eingefleitet und am 15. d. Mts. von Hamburg aus ihrem Truppentheile zugesandt.

O. **Probenehmer für Rohzucker.** Nach dem Bezuge des bisherigen verordneten Probenehmers für Rohzucker, Herrn Albert Lucas, machte sich das Fehlen eines solchen Probenehmers hier und auch auswärts wiederholt unangenehm bemerkbar. Die Handelskammer beschloß daher in ihrer letzten Sitzung wieder einen Probenehmer für Rohzucker zu bestellen und die Vereidigung desselben bei dem königlichen Polizeipräsidenten zu beantragen. Die Wahl fiel auf den Kaufmann Herrn Adolph Zielinski hier, Kleine Gerberstr. 7a, der auf den erfolgten Antrag denn auch am 24. Januar cr. auf die von der Handelskammer in Uebereinstimmung mit den an anderen Zudergröhandelsplätzen geltenden Bestimmungen aufgestellte „Vorschrift für die Probenahme von Rohzucker durch vereidete Probenehmer“ vom 3. März 1888 durch den Herrn Polizeipräsidenten vereidigt worden ist.

p. **Ueber das Pflaster in der St. Martinstraße** werden jetzt, namentlich da das Thauwetter die Steine theilweise freigelegt hat, allgemeine Klagen laut. An der Ecke der Bismarckstraße befindet sich z. B. augenblicklich ein fast $\frac{1}{2}$ Meter tiefes Loch, das besonders dem Wagenverkehr sehr hinderlich ist. In der letzten Zeit sind dort nicht weniger als sechs Fuhrunfälle vorgekommen, wobei an den Wagen theilweise die Deicheln gebrochen sind. Es wäre dringend wünschenswerth, daß, sobald die Witterung es erlaubt, die nöthigen Ausbesserungen des Pflasters vorgenommen würden.

p. **Schmuggel.** Auf dem Hofe des hiesigen Steueramtes wurden gestern die kürzlich an der Ecke der Wall- und Louthenstraße konfiszierten 18 Hammel und 3 Schweine öffentlich meistbietend verkauft. Da sich mehrere hundert Personen eingefunden hatten, die sich gegenseitig stark überboten, so wurden für das Fleisch sehr gute Preise erzielt. Die über den Fall eingeleitete

Die Tochter der Here.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ich bin Johannes, der Sohn des Unglücklichen, der nun seit so vielen Jahren im Thurm zu Burg schmachtet! „O, Madame, Herrin! wenn Ihr einen Funken Mitleid habt; so erbarmet Euch meiner, so gebt meinem unseligen Vater die Freiheit!“ rief der junge Belzer.

„Ich? — Ich? — Was treibt Euch zu mir, wie könnte ich auch wenn ich wollte, Euch helfen?“ sagte Klara in großer Aufregung.

„Was mich zu Euch treibt, Jungfrau Amelbung? die Noth, die Verzweiflung, die Herzensangst meiner unglücklichen Mutter! O, ich flehe Euch an, habt Erbarmen! Ich bin hier ganz fremd und ohne Geld! Ich kenne keinen Menschen, Niemand, der mir den Weg bahnen kann zum Kaiser! Den will ich anflehen, sein Wort muß meinen Vater erretten, wenigstens befreien aus dem Kerker Franz Wilhelms. — O Madame, vergebt Euren Feinde, wie Gott Euch vergeben soll! Seht — wir hatten keine Annehmer mehr in der ganzen Welt“, fuhr er eilig fort. „In den Tagen der Noth werden die Freunde sparsam und wir schämten uns unsers Glends, so vergaßen denn die Leute uns. Aber mein Mütterlein weinte sich die Augen blind.“

„Wißt Ihr, daß Euer Vater mir mein Mütterlein gerichtet hat? Und nun kommt Ihr, bei mir für das Eure zu flehen?“ rief Klara auf. — Aber nur die ersten Worte waren von dem alten Haß erfüllt, bei den letzten flossen Ihr

Thränen über die Wangen und plötzlich dem jungen Manne beide Hände entgegenstreckend, rief sie laut aufweinend: „Ich weiß nicht, welcher Wandel in mir ist! Ich fühle nichts mehr vom alten Haß, mir ist als könnt ich, als müßt ich allen meinen Feinden vergeben, als möchte ich selbst Euerem Vater nicht mehr zürnen können!“

„O, seid gegnet! seid tausendfach gegnet, Herrin! Meines Mütterleins Gebete sind es, die Euer Herz erweichen haben und ihre Thränen! O laßt mich Euch sagen: Als wir nun so in der Tiefe unserer Noth zum Herrn empor schritten und flehten, da richtete sich mein Mütterlein auf in ihrem Bett, denn Ihr müßt wissen, sie liegt ganz darnieder, und schaute wie verklärt aus und rief: „Johannes, der Herr des Himmels hat Erbarmen, er hat mein Gebet erhört. Ziehe eilends nach Wien zum Kaiser, bitte Du ihn selbst, daß er den Vater frei läßt; er ist auch ein Vater und weiß wie ihm sein würde, müßt er im Kerker verschmachten! Und höre weiter“, rief sie wie verzückt, als ich sie unterbrechen wollte, „weist Du nicht, daß die Leute sagen, des Amelbungs Tochter, die Klara, die sei am Hofe und in hohen Ehren? — zu ihr gehe, sie hilft Dir!“ Und als ich dann zagte und glaubte, mein Mütterlein sei im Fieber, weil Ihr ja zu unseren Feinden gehört, da lächelte sie still und sagte: „Heißt es nicht: „Ich bin gefangen gewesen und Du hast mich getröstet!“ Gehe hin, mein Sohn — Gott wird die Klara Amelbung erweichen und rühren durch Deine Worte und sie wird Dir helfen, daß Du zum Kaiser kommst!“ —

Klara Amelbung hatte sich niedergesetzt, ihre Füße vermochten sie nicht zu tragen. Sie! Sie sollte ihrem Feind,

dem so bitter gehaßten Belzer, dem Mörder ihrer Mutter den Weg zur Freiheit bahnen!

Und merkwürdig, sie selbst war sich ein Räthsel! ihr Herz war ganz voll Erbarmen. Dieser junge, für seinen Vater stehende Mann hatte mit wenigen Worten das Herz ihr im Busen gewendet.

Hatte er das denn?

Nein, nein, nicht er! Die Liebe, die Liebe! Und wie himmlische Musik tönte das Wort durch ihre entzückte Seele. Jetzt, jetzt war es ihr zweifellos, daß sie liebte. Und nun hätte sie niederknien mögen vor dem Manne, dem ihre ganze Seele entgegenjubelte und ihm sagen: „Ich bin Dein Geschöpf, durch Dich bin ich Alles, was ich bin.“

So war ihr. Sie kam sich wie beseligt vor; jede gute Regung ihres Herzens glaubte sie plötzlich ihm danken zu müssen, — ihm, der sie gut, edel und hilfreich gemacht, durch die Macht seiner Liebe.

Sie starrte, ganz in sich versunken, vor sich hin.

Endlich blickte sie auf und in des jungen Mannes Augen, der seinerseits sie mit Spannung und daneben mit deutlich sich kundgebender Bewunderung ansah.

Wie seltsam schön war die Klara Amelbung, und wie vornehm! dachte er.

„Darf ich hoffen, Madame, daß Ihr —“ stammelte er.

„Sei getroßt, ich will! Aber nun sagt mir, wie geht es meinem alten Vater, sagt Ihr ihn?“ — antwortete sie.

„Ich sah ihn —“ versetzte der junge Belzer.

„Und er trug Euch nichts an mich auf?“ fragte Klara.

Untersuchung hat ergeben, daß vier hiesige Fleischer an dem Schmutz gel betheiligt gewesen sind, die sich das Fleisch gemeinsam haben kommen lassen. Zu unserem neuen Bericht wollen wir übrigens noch nachtragen, daß der Fleischer, welcher das Fuhrwerk bei seiner Flucht im Stich gelassen hatte, sich nachträglich auf dem Hofe des Steueramtes, wo man gerade des Viehes beschäftigt war, eingefunden hat. Derselbe schwang sich dort unbemerkt auf das Pferd und jagte mit dem Fuhrwerk aufs Neue davon. Bei der sich nun entspinneuden, abermaligen Verfolgung gelang es zwar des Wagens habhaft zu werden, doch kam der Flüchtling mit seinem Röß glück lich davon.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

O. Rogajen, 9. Febr. [Landwehrverein.] In dieser Woche hielt der Rogajener Landwehrverein in dem neu erbauten Saale in Rybickis Hotel eine Generalversammlung ab. Gegenstand der Tagesordnung war die Rechnungslegung des Rentanten Herrn Worms, derselbe erstattete Bericht über den Stand der Kasse und referirte zugleich über die Personalverhältnisse des Vereins. Am Schluß des Jahres 1892 zählte der Verein 182 Mitglieder, davon sind 137 evangelischer, 30 katholischer und 15 jüdischer Konfession. Der Bestand der Vereinskasse betrug am Ende des Berichtsjahres 571 M. 88 Pf. Der Bestand der Sterbekasse stellte sich auf 934 M. 64 Pf.

V. Frankfurt, 9. Febr. [Wochenmarkt. Abiturien ten-Examen.] Am heutigen Wochenmarkte fand seit dem Monat Mai d. J. wieder der erste Schweinemarkt statt. Derselbe war ziemlich gut besucht und erzielte man durchschnittlich hohe Preise. — Bei der am heutigen Tage im hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Geh. Regierungsraths Bolte abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten die beiden Ober-Prüfmannen, welche sich der Prüfung unterzogen hatten, das Zeugniß der Reife. Der eine wurde auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen entbunden, während der andere nur in einem Gegenstande eine Prüfung zu bestehen hatte. Erwähnt sei noch, daß diese beiden Schüler die ersten Gymnasialisten der Anstalt sind, welche das Abiturienten-Examen ablegten, da im November 1890 das Realgymnasium in ein Gymnasium umge wandelt wurde.

F. Ostrowo, 9. Febr. [Hohes Alter. Kursus in der freiwilligen Krankenpflege.] Vorgestern starb in dem hart an unserer Stadt gelegenen Dorfe Krempa der ehe malige Wirth Michael Nowostawski im Alter von mehr als 100 Jahren. Seine Bahre umstanden nicht nur Enkel und Urenkel, sondern auch Ururenkel. — Den unausgesetzten Bemühun gen des Vorstandes des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins ist es zu verdanken, daß der von demselben schon längere Zeit ge plante und angeregte Kursus zur unentgeltlichen Ausbildung in der freiwilligen Krankenpflege zu Stande kommt. Derselbe beginnt zunächst am 20. d. M. mit einem Vortrage im Saale des hiesigen Rathhauses. Im Ganzen sind für einen Kursus ungefähr zehn Vorträge in Aussicht genommen. Die Anmeldungen, welche Frau Obersekretärin Aldermann und Frau Pastor Wuche von Frauen und Mädchen aller Stände entgegengenommen haben, sind recht zahlreich.

X. Wreschen, 8. Febr. [Bilanz.] Die Bilanz der „Bank pożyczkowy we Wresni“ schließt mit der Summe von 253 430 M. 53 Pf. ab. Die Mitgliederzahl der Bank beträgt 468 Personen. Am 27. d. M. findet im Lokale des Herrn Biolacti die Generalversammlung statt.

II Bromberg, 10. Febr. [Landwirthschaftlicher Kreisverein. Lehrerprüfung.] In der gestern abge haltenen Sitzung des Landwirthschaftlichen Kreisvereins erstattete der Kommissionsrath Boas von hier Bericht über die in Katel abgehaltene Versammlung der Landwirthe behufs Bildung einer großen landwirthschaftlichen Vereinigung. Der Verein erklärte seine Zustimmung zu dieser Vereinigung und beschloß, dem Ko mittee dies durch eine Adresse fund zu geben, ferner wurde be schlossen, die am 18. Februar d. J. in Berlin tagende große Ver sammlung der Landwirthe durch vier Delegirte zu bescheiden. Als solche wurden gewählt die Herren Rahm-Wojnowo, Landschafts-Direktor Franke-Gondes, Kommissionsrath Boas-hier und Spei chert-Morchem. Jeder der Herren erhält als Reisekosten 50 M. aus der Vereinskasse. — Seit einigen Tagen fand am hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar die Abiturienten-Prüfung statt. Zu derselben hatten sich 27 Böglinge der Anstalt gemeldet. Von diesen bestanden 26. Gestern wohnte der Prüfung Herr General-Superintendent D. Seifertel aus Posen bei.

R. Aus dem Kreise Bromberg, 9. Febr. [Steuer. Fiskalhandel.] Auf einen Theil der Reklamationen gegen zu hohe Veranlagung zur Einkommensteuer von Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 3000 Mark ist bis heute keinerlei Bescheid eingegangen, dagegen wurden einige Reklamationen jetzt wieder zu Steuererklärungen für das kommende Steuerjahr aufgefordert. Selbstverständlich müssen die Reklamationen der Veranlagung gemäß Steuern zählen. Die im Anschluß an die Reklamationen gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer eingelegten Berufungen

gegen die Kommunalsteuer-Veranlagung sind ebenfalls noch nicht erledigt. — Mit Eintritt der milden Witterung hat sich auch der Fischmangel in unserem Kreise gelegt. Die Fischzufuhren zu den Wochenmärkten sind jetzt wieder normal und ebenso sind die Preise wieder die gewöhnlichen. Fischzufuhren von außerhalb aus den kleineren Städten Westpreußens fehlen fast gänzlich.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Landsberg a. W., 8. Febr. [Bestätigung des neuen Bürgermeisters.] Die Wahl des besoldeten Stadt raths Lehmann zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt ist, wie die „Neum. Btg.“ meldet, nunmehr bestätigt worden.

* Thorn, 8. Febr. [Großes Aufsehen] erregt die gestern erfolgte Verhaftung des Betriebs-Inspektors der Thorner Straßenbahn W. Derselbe hat sich, wie er bereits eingestanden, Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, wie es heißt in Höhe von 6000 Mark. Darunter sollen sich auch Kauttionen von Schaffnern befinden.

* Tilsit, 8. Febr. [Brezprozesse.] Die Zeitungsverleger D. v. Maenderode und Redakteur Kurz wurden durch Erkenntniß des Schöffengerichts vom 18. September vorigen Jahres von der Anklage, ein Vergehen gegen das Brezgesetz verübt zu haben, freigesprochen. Die Anklage war durch einen Artikel „Ein Wort zur Verurteilung“ in der „T. A. Btg.“ veranlaßt worden, weil die Veröffentlichung desselben als grober Unfug angesehen wurde. (In dem Artikel war ausgeführt worden, daß Dr. Brozzeit ein unsehl bares Mittel gegen die Cholera besthe.) Gegen das freisprechende Urtheil hatte die königliche Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, weshalb die Angelegenheit gestern vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Die Berufung wurde verworfen und die beiden Angeklagten von dem Vergehen gegen das Brezgesetz wiederum frei gesprochen.

* Witów, 9. Febr. [Die Influenza] nimmt hier einen epidemischen Charakter an. Das Schullehrer-Seminar hat gestern geschlossen werden müssen, weil gegenwärtig 40 Seminaristen an dieser Krankheit darnieder liegen.

* Grichberg, 9. Febr. [Bahn Merzdorf-Volkens hain.] Der heute abgehaltene außerordentliche Kreistag bewilligte einstimmig auf den Vortrag des Referenten, Ersten Bürger eifers Richter, die vom Kreisauschuß beantragten 10 000 M. als Beihilfe zu den Grunderwerbungs-Kosten für den Bahnbau Volkshain-Merzdorf. Die Summe soll aus den dem Kreise aus der lex Huene zufließenden Mitteln entnommen werden. Neue Momente wurden bei der Diskussion über Angelegenheit nicht vorgebracht.

* Orzele, 8. Februar. [Keine Einstellung der Kohlenförderung.] Die Direktion der Oberschlesischen Aktien-Gesellschaft für Kohlenbergbau theilt dem „D. A.“ mit, daß die Wiedlung, nach welcher vom 1. April ab der Betrieb ihres Werkes eingestellt werden soll, absolut unzutreffend ist.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Trainbataillone sollen fortan wieder Offiziersaspiranten einstellen können. Wir halten diese Anordnung für durchaus gerechtfertigt, denn der Train bedarf eines festorganisirten, einheitlichen Offizierkorps, soll er aus dem jetzigen Zustande, der entschieden bedenklich werden kann im Falle eines Krieges, herausgehoben werden. Es läßt sich denken, daß solche Offiziere, welche von anderen Truppen gattungen zum Train kommandirt oder versetzt werden, den Dienst des Trains mit einer gewissen Unlust thun, zumal sie sich als schon ältere Offiziere in die Art und Weise der neuen Waffe hineinarbeiten müssen. Minderwerthige Offiziere, kränk liche oder (wie es früher der Fall war) verschuldete Offiziere zum Train gleichsam zur Strafe zu versetzen, kann doch un möglich dazu dienen, das Ansehen dieses Truppentheils zu heben bezw. die dienstlichen Anforderungen im Falle eines Krieges erfüllen zu lassen. Wer von einem Artillerie- oder Kavallerie-Regiment zum Train versetzt wird, geht häufig lieber ganz ab oder tritt zur Infanterie über, ehe er Trainoffizier wird. Von soldatischem Standpunkte aus läßt sich das ganz gut begreifen. Man sollte deshalb einen ent scheidenden Schritt thun und die Train offiziers-Karriere vollkommen selbständig und unabhängig von den übrigen Offizier korps organisiren. Wir denken uns diese selbständige Organisation des Trainoffizierkorps ähnlich wie diejenige der Feuerwerks-Lieutenants und Hauptleute. Tüchtige Unter offiziere oder solche junge Leute, die Lust zu der Laufbahn haben, werden sich genug finden. Die Kommandeure der

Trainbataillons könnten aus der Zahl der älteren Kavallerie- oder Artillerie-Offiziere genommen werden, auch Offiziere z. D. würden sich für diese Posten eignen. Durch eine solche selbst ständige Organisation des Trainoffizierkorps würden alle die Klagen beseitigt werden, welche jetzt zum weitaus größten Theil sehr mit Recht laut werden. Im Felde aber wären genügend ausgebildete Trainoffiziere vorhanden, welche für die oftmals schwierigen Aufgaben des Trains besser geeignet wären als die zum Train kommandirten aktiven und Reserve-Offiziere der Kavallerie.

Lübeck, 9. Febr. Bezüglich der Schweriner Soldaten m i t h a n d l u n g e n ist der Chefredakteur der hiesigen „Eisenbahn-Zeitung“ am Dienstag von dem Untersuchungsrichter vernommen worden.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 8. Febr. Die an gebliche Erzeugung von Typhus durch Niesel wasser, die Prof. Virchow auf Mittwoch voriger Woche zum Gegenstande eines Vortrages in der Berliner Medizinischen Gesellschaft gemacht hatte, war in der jüngsten Sitzung derselben Gesellschaft das Thema einer lebhaften Diskussion. Virchow hatte behauptet, daß, wenn auch die theoretische Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen sei, daß durch den Genuß des Drainwassers der Nieselfieber gelegentlich einmal pathogene Keime, u. a. auch Typhusbazillen in den Körper aufgenommen werden können, doch für die vielbesprochene kleine Typhusepidemie auf dem Nieselgut Blankenburg keinerlei Beweis für ihren ursächlichen Zusammen hang mit dem Nieselwasser zu erbringen sei, und Virchow zog aus den bisherigen Erfahrungen auf den Nieselgütern den Schluß, daß die Nieselwirthschaft keinerlei gesundheitliche Gefahren mit sich bringe, vielmehr die Filtration eine gewisse Sicherheit von der Forischwemmung infektöser Keime gewähre. Diesen Ausführungen wider sprach nun Mittwoch Abend Dr. Schäfer aus Bantow, der jene kleine Typhusepidemie beachtet und den Behörden zur An zeige gebracht hat. Er brachte eine Reihe von Beweisgründen dafür vor, die Virchows Ermittlungen widerlegen sollten, und erklärte zum Schluß, daß er die Anlage der Nieselfelder für gemeingefährlich halte. Der vorgedruckten Zeit wegen mußte die Fortsetzung der Diskussion auf die nächste Sitzung der Gesellschaft verschoben werden, in der eine Antwort Virchows nicht aus bleiben dürfte.

† Der Krinolinen-Krieg. Man schreibt uns aus London, 6. Febr.: Die von Mrs. Stannard gegründete „Anti-Krino linen-Viga“ zählt bereits über 12 000 Mitglieder. Aber während sowohl die Königin Viktoria wie die Prinzessin von Wales mit Recht sich weigerten, in dieser Frage öffentliche Partei zu nehmen, kommt uns aus Amerika die Nachricht zu, daß in Minnesota die Bewegung gegen das drohende Ungeheum eine so lebhafte ist, daß sich ein Abgeordneter Namens Becker bereits veranlaßt gesehen, eine Bill zur Verhinderung der Anfertigung der Krinolinen ein zu bringen. Derselbe bedroht Zuwiderhandelnde nicht nur mit einer Geldstrafe von 25 Dollars, sondern sogar mit einer Haft von 30 Tagen. Es ist indessen wohl anzunehmen, daß sich in einem freien Lande wie die Vereinigten Staaten keine gelezgebende Versammlung mit solchen Mode-Angelegenheiten befassen oder jedenfalls keine Mode-Dekrete der Art erlassen wird. Diefelben könnten sonst leicht das Gegenheil von dem, was beabsichtigt wird, zur Folge haben und manche ledere Bürgerin des freien Landes würde sich vielleicht zur Uebertretung des Gesetzes veranlaßt sehen, lediglich um der Wahrung der persönlichen Freiheit und — eines Stüchchen Necklame willen.

† Die Hamburger haben Unglück! Jetzt ist auch ihr be rühmtester Bürger, der Ringer Karl Abs, von einem Italiener „geworfen“ worden. Mit der „Meisterschaft der Welt“ ist es nun vorbei.

† Moszkowskis Oper „Boabdil“ ist nun auch in Amerika und zwar am „Neuen Opernhaus“ in Newyork mit durchschlagendem Erfolg in Scene gegangen.

† Ueber die Schicksale des dänischen Barons v. Wedel-Webelborg, der auf einer Orientreise in Folge grauamer Mit gehandlung seitens der Mohammedaner geisteskrank geworden ist, theilen dänische Blätter jetzt Folgendes mit: Die frühere Wiedlung, daß der Baron auf seiner Reise durch Persien einen herbeilebenden Wirth erschossen habe, weil er in ihm einen Begleiter ver mutete, bestätigt sich nicht. v. Wedel wurde vielmehr von den Bewohnern eines persischen Dorfes überfallen, weil er dem Gottes dienste der Mohammedaner beigemohnt hatte. Um sich der erregten Menge zu erwehren, feuerte er seinen Revolver auf die Angreifer ab. Dieser Schuß wurde sein Verderben; wie Rasende stürzten die Verfolger über ihn, schlepten ihn zum Dorfe hinaus und banden ihn an den Schweif eines Pferdes; dann wurde das Thier davon gelaßt. Ein europäischer Konsul, der die Unthat erfuhr, schritt energig ein und führte die Auslieferung des Mißhandelten, der noch am Leben war, herbei. Die erlittenen Qualen haben den

„Niemand weiß daheim um meinen Gang; ich fürchtete des Bischofs langen Arm, so bin ich heimlich hier.“

„Aber wie sah mein Vater aus? schien er gesund? ist er rüstig?“

„Er sah gealtert aus, Madame, aber er lachte, als ich ihn mit Dr. Baumeister gehen sah, und war rüstig zu Fuß, aber nun ihr fragt, kommt mir's doch in den Sinn, als sei er bleicher noch, wie früher. Dr. Baumeister stützte ihn beim Gehen.“

„Ihr meint doch den jungen Mann, den Gerhard?“ fragte Klara mit weicher Stimme. „Hörtet Ihr sonst von meinem Vater, saht Ihr ihn öfter?“

„Ich hörte nur, der Gerhard Baumeister sei wie ein Sohn zu ihm und werde —“ Der junge Mann stockte und sah Klara ungewiß an.

„Nun?“ fragte diese, wie unbewußt.

„Verzeiht, Madame, die Leute in der Stadt reden viel thöricht Zeug; man erzählt sich, der Dr. Baumeister trage Euren Vater auf Händen, weil er auf Euch warte und Euch in seinem Herzen lieb halte!“

„Wißt? der Gerhard?“ rief Klara in lebhafter Ueber raschung — „hat er denn noch nicht gestreut, er dachte schon längst daran! Und er ist ja so allein!“

„Freilich wohl, aber er ist deshalb zu Euren Vater in's Haus gezogen! — Ei, wißt Ihr das nicht, Madame? Da halten sie gemeinsam Haus, und nun könnt Ihr denken, wo von das thörichte Gerede kommt. Ihr werdet mir's doch nicht für ungut nehmen, daß ich's erzählte?“ fragte der junge Doktor.

„Und wie gehts dem Magister Pechlin und Onkel Gräve?“ fragte Klara.

Johannes Pelzers Miene verdüsterte sich; es waren alle die Gegner seines Vaters.

Er gab Bescheid und fuhr fort: Ach, Madame; mein Vater ist ein elender unglücklicher Mensch; wenn seine Feinde kein Erbarmen haben, steht er keine gute Stunde mehr. Er wird verfolgt und bedroht, selbst als Gefangener noch, aus einem Kerker soll er nun in den anderen geworfen werden! schluchzte der junge Pelzer plötzlich wieder auf. Sein eigenes Leid brach immer wieder durch.

„Seid nicht so traurig!“ sagte Klara sanft. „Ich will mit mir zu Rathe gehen, ob ich verzeihen darf, und, ich weiß schon,“ lächelte sie plötzlich durch Thränen, „ich weiß schon, ich werde Euch den Weg zum Kaiser bahnen, aber Ihr müßt mir ein paar Tage Zeit geben!“

Der dankbare junge Mann beugte ein Knie vor ihr und küßte mit Inbrunst die Hand des so edlen, schönen Weibes. Ihm selbst zog durch die Seele, wie Klara Aneidung einst verachtet und gemieden worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Rom und römisches Leben im Alterthum. Ge schildert von Hermann Bender. Zweite vermehrte und ver besserte Auflage. 2. 10. (Schluß.) Wiesbaden. — Wir haben die erste Lieferung dieses in zweiter Auflage erschienenen, jetzt voll ständig vorliegenden Werkes schon angezeigt und freuen uns, daß das Werk schon jetzt vollständig vorliegt. Man mag über klassische Studien denken, wie man will: die Römische Geschichte,

das Römische Recht, die Literatur und das Leben des römischen Volkes sind ein Vermächtniß für alle Zeiten und für denjenigen, welcher die Geschichte Roms kennt, wird eine Schilderung des Lebens der Römer von großem Interesse sein, wie sie das Bänderliche Buch in der ansprechendsten Weise giebt. Denn ohne sich in trockenes Detail zu verlieren, ohne antiquarische Haarpalsteren, entwirft es ein anziehendes Bild des öffentlichen und Privatlebens der Römer in allen Richtungen. Die letzten beiden größten Ab schnitte sind einer Darstellung der Politik und des Militärwesens gewidmet. Die Illustrationen sind vortrefflich, die Ausstattung sehr elegant.

* In das vielbesungene Neapel führt uns das neueste Heft der bekannten illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Der Text, der eine eingehende Darstel lung des originellen und reizvollen Lebens der neapolitanischen Bevölkerung giebt, rührt von Woldegar Raben her, der, seit Jah ren in Neapel ansässig, wohl der kompetenteste Kennertheil ist. Die Illustrationen, die, wie wir dies bei der „Modernen Kunst“ gewohnt sind, zum großen Theil in vorzüglicher, farbiger Manier gehalten sind, hat der Italiener Enrico Nardi gezeichnet, dessen charakteristische Darstellungsweise in den Bildern, die Neapel dar bietet, reiches Feld zur Verhätigung hat. In dem anderen uns vorliegenden Hefte der „Modernen Kunst“ berichtet Alfred Fried mann über Sevilla; auch hier schmücken zahlreiche Illustrationen den Text. Die neu eingerichtete Rubrik „Bild-Sat“ bringt eine Unmenge niedlicher Porträts und Illustrationen aus dem Leben der Gegenwart; wir finden da Darstellungen berühmter Sänge rinnen, Bilder vom Sport, Abbildungen von Denkmälern, Por träts interessanter Persönlichkeiten u. A. m. Die Kunstbeilage enthalten prachtvolle Holzschnitte, u. A. das von der Nationalga lerie zu Berlin erworbene Gemälde von L. Alvarez: Der Heiligh Philippus II. am Escurial. In Vorbereitung ist die Frühlings nummer der „Modernen Kunst“, die wieder eine glänzende Erschei nung werden soll.

jugen Bedel irrfinnig gemacht. Nach längerem Aufenthalt in einer Irrenanstalt in Tiflis ist der Baron jetzt in der Middelarter Irrenanstalt auf Föhnen untergebracht worden; es soll Hoffnung auf Heilung vorhanden sein.

† In Mailand herrscht eine tiefgehende Entrüstung gegen die Impresa der Scala, welche die erste Aufführung von Verdis neuer Oper „Falstaff“ in unerhörter Weise auszunutzen beabsichtigt ist. Nachdem vor einigen Wochen mitgeteilt worden war, daß der Eintrittspreis zu dieser Vorstellung 25 Lire betrage (wofür noch der Preis des Platzes kommt), hat die Scala in Uebereinstimmung mit der städtischen Theaterkommission diesen Preis um das Sechsfache und mehr in die Höhe geschoben. Einem deutschen Biletbesitzer ist von der Impresa der Scala eine Karte zugegangen, in welcher mitgeteilt wird, daß man das bereits gezahlte Eintrittsgeld für die erste Vorstellung des „Falstaff“ zur Verfügung stelle, da der Preis für den billigsten Sitzplatz im Parterre auf 150 Lire normirt worden sei. Alle mailänder Blätter befassen sich mit diesen unerhörten Forderungen der Scala und tabeln ohne Ausnahme in den schärfsten Ausdrücken besonders die städtische Theater-Kommission, welche diese Preisnormirung gutgeheissen hat. Die Scala ist Eigenthum der Stadt Mailand, welche übrigens der Impresa jährlich 200 000 Lire Zuschuß zahlt.

† Von einem Rudel Wölfe überfallen und aufgefressen wurden jüngst in der Nähe des russischen Städtchens Kargopol im Gouvernement Olonez vier vom Kirchgange heimkehrende Bauern und zwei Kinder. Auch in Oesterreich-Ungarn sind in dem diesjährigen harten Winter die Fälle, in welchen Menschen von Wölfen angefallen wurden, ungewöhnlich zahlreich. Besonders heimgejagt sind das nördliche Ungarn, Galizien und Siebenbürgen. Doch hat sich der Wolf auch in dem Karstgebiet wieder eingestellt, wo man das Raubthier schon längst ausgerottet wähnte. Im nördlichen Karst ist er aufgetaucht, dort, wo die Eisenbahn von St. Peter nach Plume abzweigt und im Süden auf der montenegrinischen Grenze in Bosnien endlich erschien er in der Nähe von Banjaluka, und in der Nähe von Serajewo fiel dem Raubthier ein türkischer Eingeborener zum Opfer. In Siebenbürgen wurden zwei arme Weiber, die im Walde Heidekraut sammelten, von den Wölfen überfallen und zerrissen. In der Gegend von Truslawitz (Galizien) im Karpathenlande wurde ein rußischer Bauer aufgefressen; in Ober-Ungarn ein Arbeiter, der Abends auf dem Heimwege begriffen war. In Ungarn und Siebenbürgen nahm die Plage derart überhand, daß große Treibjagden veranstaltet werden mußten und auf einer derselben wurden mehrere Wölfe erlegt. Aus Siebenbürgen ergingen an Wiener Jäger Einladungen zu größeren Wolfsjagden, die entweder von den Grundherren oder von den Bürgermeistern und den Offizieren veranstaltet wurden. Häufig wiederholten sich die Angaben, daß die Wölfe aus dem Karpathenland nach Siebenbürgen einbrechen. In der unteren Donau wird die Wildnis und Sumpfigkeit der Dobrutza als ein besonderer Zufluchtsort der Raubthiere bezeichnet. Im Sommer v. J. suchte ein bekannter österreichischer Jäger, Baron Kalbarmann, die Dobrutza heim, aber er konnte die Anwesenheit von Wölfen in größerer Zahl nicht feststellen. Gleichwohl ist die Ansicht verbreitet, daß sie dort noch in Rudeln vorkommen. Das Raubthier zieht sich in Siebenbürgen und in Ungarn, auch in Galizien, während des Sommers in den dichten Wald und in das Gebirge zurück. Es könnten Monate vergehen, ohne daß man einen Wolf zu Gesicht bekommt oder seine Fährte nachweisen kann. Endlich treibt ihn die Kälte aus seinem Versteck hervor; es sammeln sich vereinzelte Paare und wenn ein Rudel von einem Duzend beisammen ist, wächet ihr Muth und sie nähern sich den Landstraßen, den Dörfern, sogar den Eisenbahnstationen. Die Wölfe in Rudeln machen weite Wanderfahrten; sie streifen aus dem Karpathengebiet bis tief nach Süd-Ungarn hinab. Auf den Gebirgsstraßen von Munkacs kommen sie aus den galizischen Wäldern nach Ober-Ungarn. In diesem Jahre wurden Rudel von zwölf und von zwanzig Stück beobachtet. Sie warten die Nacht ab, um auf Raub auszugehen und haben es besonders auf Pferde und Vieh abgesehen. Während sie im Sommer dem Menschen sorgfältig aus dem Wege gehen, scheuen sie ihn im Winter nicht mehr und verfolgen ihn bis zum Eingang der Dörfer. Häufig kommt es vor, daß sie die an der Kette liegenden Hofsunde abwürgen. In der Zipser Gegend war die Furcht vor den Wölfen so groß, daß in einigen Dörfern die Leute sich gegen Abend nicht mehr aus den Häusern wagten.

† Die Petersburger Geographische Gesellschaft war nach der „Voss. Bzg.“ eben daran, von einem Abenteurer in größter Weise mythisirt zu werden. Seit einigen Tagen weist hier der angeblich von der französischen geographischen Handelsgesellschaft nach Asien entsandte spanische „Gelehrte“ Kimenes, der seit einiger Zeit von seinem Plan, in Pamir meteorologische Stationen zu errichten, von sich reden macht. Im Moskauer Naturforscherverein hatte er über asiatische Verhältnisse eingehend, insbesondere über Pamir berichtet und nicht verfehlt, darauf hinzuweisen, daß einzelne Theile Persiens durchaus in russische Hände übergehen müßten. Sein Besuch in Petersburg hatte den Zweck, unsere Geographische Gesellschaft mit seinen „wissenschaftlichen“ Forschungen in Asien bekannt zu machen. Er ahnte nicht, daß sein Schicksal ihn hier ereilen würde. Noch vor seinem Eintreffen in Petersburg erhielt die Redaktion der „Nowosti“ ein Schreiben eines französischen Künstlers, Namens Blaise aus Tiflis, worin mitgeteilt wird, Kimenes sei ein Abenteurer, nie in Pamir gewesen und auf Befehl des Generalgouverneurs von Turkestan aus dem Gebiet ausgewiesen worden. Blaise verräth sich als ein Opfer des spanischen Abenteurers. Als Kimenes dann in Petersburg anlangte, ließ die „Nowosti“ ihn ausfragen, und der Spanier bestand dieses Examen so schlecht, daß die Redaktion den Inhalt des Briefes des franz. Künstlers Blaise drathlich dem Generalgouverneur von Turkestan mittheilte und um Aufklärung bat, die auch nicht auf sich warten ließ. Die Antwort lautet, der Spanier Kimenes sei im Juli v. J. ohne Geld und Bagage in Taschkent eingetroffen und habe dadurch den Verdacht der Polizei erweckt. An den Generalgouverneur war er durch den Sekretär der spanischen Botschaft in Petersburg empfohlen; außerdem hatte er vom Kriegsminister die Erlaubniß, die Transkaspien zu besuchen. Ausgewiesen wurde er aus Taschkent nicht, sondern reiste freiwillig nach Tiflis ab, um angeblich Geld zu holen. Das nöthige Reisegeleit gab ihm der Generalgouverneur. Ueber Taschkent hinaus kam also Herr Kimenes nicht. Das Telegramm des Generalgouverneurs besagt dann auch: „Kimenes war weder in Ferghana, noch in Pamir.“ In Moskau hat er trotz dem Pamir und seine Reichthümer so anschaulich geschildert, daß den Patrioten das Wasser im Munde zusammenfloss.

Handel und Verkehr.

** Berlin, 9. Febr. Der in der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der „Verenigten Königs- und Laurahütte“ vorgelegte Bericht über die Geschäftsergebnisse erstreckt sich auf das I. Semester des Geschäftsjahres 1892/93 und vergleicht dieselben mit dem korrespondirenden Zeitabschnitte des Vorjahres. Die Produktion der Steinkohlen- und Eisenerz-Gruben, der Hochöfen und der Walzwerke hat erheblich abgenommen müssen, weil es an ausreichendem Absatz mangelte; die Verkaufspreise für Steinkohlen konnten durch eine rechtzeitige Einschränkung der Förderung und des Angebots gehalten werden, es gingen jedoch im Laufe des Sommers nicht unerhebliche Mengen auf Lager, welche erst mit Eintritt des Winters bis Schluß Dezember geräumt werden konnten. Dagegen wuchsen die Bestände in Roheisen bei dem ge-

ringen Verbrauch der Eisen- und Stahl-Walzwerke ganz erheblich, obwohl mit dem Niederblasen der Hochöfen derartig vorgegangen wurde, daß am Ende 1892 von den 13 vorhandenen Hochöfen nur noch deren 6 im Betriebe waren; eine noch weitergehende Verminderung der Roheisenerzeugung ist eingeleitet, um die vorhandenen Bestände nicht weiter wachsen zu lassen, sondern vielmehr zu räumen. Der Rückgang in Erzeugung und Absatz der Walzwerks-Produkte auf den schlesischen Hütten war sehr betragsreich. Die Preise für Walzwerksprodukte aller Art sind um mehr als 9 Mark pro Tonne niedriger und unterschreiten in den meisten Sorten bereits die Erzeugungskosten. Ein nicht unbedeutender Theil der Produkte mußte in die Bestände genommen werden, wodurch das Produktions-Konto um mehr als eine halbe Million Mark gewachsen ist. Auf Katharinahütte lagen die Verhältnisse allenthalben umgekehrt. Der niedrige Rohkurs behinderte den Export ausländischer Waare, und der Konsum in Rußland ist zum größten Theil auf den Bezug von inländischen Werken angewiesen; es konnten die Letzteren somit flott probuziren und ihre Preise steigern. Schluß Dezember lagen an Aufträgen in Walzwerksprodukten vor: auf den schlesischen Werken: 13 395 To. mit einem Werthe von 1 606 700 M. auf der Katharinahütte: 4 291 To. mit einem Werthe von 506 900 Mbl. Diese Zahlen sind bei den schlesischen Werken bedeutend geringer, bei der Katharinahütte dagegen höher als am gleichen Termine des Vorjahres. Der geringere Waarenumsatz und die geringeren Verkaufspreise ergaben selbstverständlich eine Abnahme sowohl der Baareinnahme für verkaufte Produkte als auch des Geschäftsergebnisses; die Erstere stellte sich auf 13 447 610 Mark, d. i. um 2 502 346 M., der Bruttogewinn auf 1 469 832 M., d. i. um 661 037 M. geringer. Der Bruttogewinn entfällt mit 80,1 Prozent auf die Steinkohlengruben, 15,5 Prozent auf die Hütten und 4,4 Prozent auf die Eisenerzgruben und Landgüter. Der Gewinn der Hütten entstammt ausschließlich der Katharinahütte, während die schlesischen Hütten mit Verlust abschlossen. Auf Veranlassung der Werke sind verwendet worden: 1 098 560 M. im II. Semester des laufenden Geschäftsjahres sollen für die gleichen Zwecke noch vorausgezahlt werden 755 400 M., sodaß die Bauausgaben im ganzen Jahre sich auf 1 853 900 M. stellen werden. Die schwebende Schuld hat sich gegen den 1. Juli 1892 von 1 400 000 M. auf 1 828 203 M. d. i. um 428 203 M. vermehrt, was lediglich auf den Werth des zu Lager gegangenen Roheisens und der Fertigprodukte zurückzuführen ist. Der allgrößte Theil der letzteren ist für die Preussischen Staatsbahnen auf Bestellung gefertigt und kommt im laufenden Quartal zur Ablieferung und Bezahlung. Mit Schluß Dezember waren in flüssigen Werthen vorhanden: in Materialien und Produkten 4 874 096 M., in Kasse, Effekten und Wechseln 1 989 476 M., in Kredit-Saldo im Bankier-Verkehr und mit der Kundschaft 1 519 826 M. zusammen 8 383 398 Mark. Dem gegenüber stehen unsere Wechselverbindlichkeiten und die per ultimo Dezember fälligen Obligationssummen mit 1 930 236 Mark, so daß an flüssigen Werthen nach Abzug unserer Verpflichtungen übrig bleiben 6 453 000 M. Gegen den von der Direktion eben ins Auge gefaßten Verkauf der „Katharinahütte“ erhob der Aufsichtsrath keine Einwendungen mit der Auflösung der Aktiengesellschaft „Eintachthütte“ erklärte sich dieselbe einverstanden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Februar. Schluß-Kurse.			Nat. 9		
Weizen pr. April-Mai	155	50	155	50	
do. Juni-Juli	157	75	157	75	
Roggen pr. April-Mai	139	--	139	--	
do. Juni-Juli	140	50	140	50	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)					
do. 70er Sept.	53	40	53	40	
do. 70er Febr.-März	32	4	32	4	
do. 70er April-Mai	33	20	33	20	
do. 70er Mai-Juni	33	50	33	50	
do. 70er Juni-Juli	34	10	34	10	
do. 70er Aug.-Sept.	34	90	34	90	
do. 60er Sept.	53	--	53	--	
Nat. 9					
St. 3% Reichs-Anl.	87	20	87	10	
Russ. 4% Anl.	107	75	107	70	
do. 3% Anl.	101	10	101	--	
Pol. 4% Pfandbr.	102	40	102	40	
Pol. 3% Anl.	97	80	97	80	
Pol. Rentenbr.	103	25	103	25	
Pol. Prov.-Oblig.	96	50	96	50	
Deherr. Banknoten	168	85	168	85	
do. Silberrente	83	--	82	90	
Russ. Banknoten	212	20	211	35	
R. 4% Pfandbr.	101	--	100	90	
Nat. 9					
Poln. 5% Pfandbr.	67	25	67	--	
do. Pfandbr.	65	25	64	80	
Ungar. 4% Goldr.	97	--	96	80	
do. 5% Papirr.	86	30	86	20	
Deurr. Kreb.-Akt.	175	50	174	90	
Combarben	44	30	44	20	
Dist.-Kommandit	189	--	188	90	
Stadtkomm.					
Stadtkomm.	189	--	188	90	

Marktberichte.

** Berlin, 10. Febr. [Städtischer Central-Bieh Hof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 326 Rinder; nur 181 Stück, fast ausschließlich geringe, wurden zu Montagspreisen verkauft. Zum Verkauf standen 2045 Schweine, davon 248 Bafonier; in inländischen war das Geschäft ziemlich flott, zu unveränderten Preisen Alles ausverkauft. Die Preise notirten für I. 58 M., für II. und III 52—57 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Der Umsatz in Bafoniern war nicht nennenswerth. — Zum Verkauf standen 1010 Kälber. Langsameres Geschäft. Die Preise notirten für I. 56—60 Pf., ausgeführte darüber, für II. 50—55 Pf., für III. 34—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1149 Hammel, sämmtlich Ueberflände, unschlach.

** Breslau, 10. Febr., 9¹/₂ Uhr Vorm. (Privatbericht.) Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,00—14,70—15,20 M., gelber 13,40—14,20—15,10 M., feinsten über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlte wurde per 100 Kilogr. netto 12,10 bis 13,10 bis 13,30 M. — Gerste schwache Kauflust, p. 100 Rgr. 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,30 bis 12,90 bis 13,50 Mark. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mark. — Erbsen ohne Vender, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark, Viktoria-ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,50 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,50 M. Wicken schwach gefragt, per 100 Rgr. 12,00—13,00 M. — Oelfaaten schwach zugeführt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winter-ruhig, per 100 Kilogr. 20,50—21,75—22,75 M. — Winter-ruhig, per 100 Kilogr. 20,25—21,50—21,80 M. — Hanf-samen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapstuchen fest, per 100 Kilogramm, schlechte 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlechte 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. Kleesamen ohne Vender, rother unverändert, per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochsten über Notiz. — Schwa-

bischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinsten über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymos-thee fest, per 50 Kilogr. 17—20—24—25—28 M. Weizenruhig, 100 Kilogr. incl. Saß Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Saßbuden 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln unverändert, Spelsetkartoffeln pro Rtr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 4. Februar bis einschließlich 10. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Andreas Wiorowski mit Josefa Gorlas. Sergeant und Hoboist Paul Wieste mit Marie Kemis. Droßkentufler Valentin Blat mit Marianna Drob.

Eheschließungen.

Verficherungs-Inspktor Stanislaus Jatzewski mit Stanislaw Kobowska. Schiffsgeselle Johann Szrubowski mit Josefa Stachowska. Handelsmann Matthäus Szubert mit Marianna Kofowska. Arbeiter Jakob Kowal mit Marianna Stachowska. Prakt. Arzt Sanitätsrath Dr. med. Hugo Gemmel mit Anna Klatte. Lehrer Johannes Krasa mit Teokadia Masabynska. Kaufmann Valentin Knaft mit Valerie Stuzewska. Hausdiener Martin Winkel mit Ursula Zajac. Koch Simon Duchalski mit Ladislawa Brusiewicz. Arbeiter Ludwig Janus mit Wittve Katharina Przybylowska, geb. Kofocinska. Kaufmann Anton Kozmierczak mit Stanislaw Witkowska. Gärtner Joseph Jantowski mit Josepha Galszewska. Maler Viktor Springer mit Antonie Zellmann. Kaufmann Hermann Krutich mit Bertha Wein. Bäcker Adalbert Jachubowicz mit Wittve Marianna Michalska, geb. Blasicka. Lehrer Emil Kade mit Martha Könl. Schuhmacher Martin Berk mit Agnes Urbania. Schuhmacher Hugo Schmidt al. Kwiecinski mit Marianna Malinska. Tischler Wenzeslaus Fengler mit Stanislaw Strzypczynska.

Geburten.

Ein Sohn: Büchsenmacher Otto Weibel. Magistrats-Bureau-Diätar Oskar Kühn. Glasergefelle Karl Reimann. Schuhmacher Anton Walczak. Feuerwehrmann Stefan Schwierzynski. Maurer Anton Jazkiewicz. Unv. F. Hausbesitzer Roman Jwanowski. Schuhmacher Stanislaus Wislowski. Expeditionsaufseher Anton Jeske. Postbriefträger Vincent Wankowski. Arbeiter Vincent Wankowski. Kirchendiener Johann Grulczynski. Schuhmacher Anton Wietrzynski. Zimmergefelles Franz Jatzewski. Eine Tochter: Berl.-Jnzp. Herrmann Geroldt. Schiffbauer Albert Jahn. Unv. R. Schneider Ignaz Meißner. Sattlermtr. Josef Fengler. Städt. Lehrer Paul Dreischer. Vadrer Stanislaus Fleur. Schuhmacher Seberin Sarna. Schuhmacher Rafimtr Konatowski. Bismarckmeister August Franzke. Bäcker Joseph Dembinski. Feldwebel Wilhelm Wadoff. Kofkutscher Matthias Wyjewski. Depot-Bismarckmeister Gustav Seiler. Eisenbahn-Hilfsbrenner Gottlieb Lindner. Monteur Wladislaus Dering. Stellmacher Anton Ignasial. Schriftfeger Ignaz Marcinkowski.

Zwillinge: 1 Knabe, 1 Mädchen. Unv. S.

Sterbefälle.

Wittve Wilhelmine Kaerger 74 J. Wittve Marie Kojen-treter 54 J. Benf. Gerichtsvollzieher Albert Otto 58 J. Frau Valentine Obalska 45 J. Wilhelm Gontforel 7 Mon. Frau Josefa Karpi 30 J. Josefa Kaczynska 6 J. Anstreicher Franz Schneider 39 J. Willy Wittner 8 Tage. Arbeiter Valentin Wietick 63 J. Arbeiterfrau Elisabeth Stanislawska 36 J. Grenadier Christian Bod 23 J. Bernhard Byjka 10 J. Frau Bertha Kade 21 J. Königl. Kriminalkommissarius Bruno Witzbach 56 J. Schreiber Ludwig Jafinski 39 J. Wittve Katharina Wefolowska 62 J. Felicia Weiskner 1 J. Franciszka David 1 J. Elise Schurdel 18 J. Käsemacher Johann Schiebel 51 J. Adam Heigelmann 6 Wochen. Arbeiter Johann Kagenast 62 J. Metallbrecher Paul Seibisch 49 J. Arbeiterfrau Dorothea Grembowski 58 J. Wittve Theresie Rejewska 67 J. Valentin Punicke 16 Tage. Wötker Hermann Wipinski 53 J.

Ein Urtheil von Hofrath Dr. Stein.

„Schon zu den ältesten Zeiten haben römische und griechische „ärztliche Schriftsteller auf die wundheilenden Eigenschaften der „Myrrhe hingewiesen, jedoch niemals ist es bis jetzt möglich gewesen, das schwerlösliche Salz der Myrrhe in einer für „den Patienten angenehmen Form zur Verwendung zu bringen. „Man kannte bisher nur die Anwendung der Myrrhe in Form „des gepulverten Harzes oder eines alkoholischen Extractes des „Lehteren.“

„Beide Formen waren aber trotz der bekannten Heilkraft des „erwähnten Medicaments, wegen ihrer reizenden Nebeneigenschaften „zum direkten Heilgebrauch für Wunden weniger zu empfehlen. „Erst dem Apotheker und Chemiker Herrn A. Flügge war es „vergonnt, die Myrrhe in eine neue lösliche Form zu bringen, „so daß das Mittel als eins der besten Heilmittel bezeichnet wer- „den kann.“

„Das Medicament wird in zwei Formen, einer öligen Lösung „und einer daraus dargestellten Salbe, dem angenehmen Gerüche „der Myrrhe und allen guten Eigenschaften derselben verabreicht. „Ich habe in meiner Praxis mehrfach die angenehme Erfahrung „gemacht, daß die Anwendung des Flüggeschen Medicaments auf „offene, insbesondere eiternde Wunden von sehr „rascher Heilwirkung und von desinifizirender Eigenschaft ist.“

„Unterzeichnete kann seinen Kollegen demnach dieses Mittel „auf das Wärmste empfehlen.“

Frankfurt a. M.

Dr. med. S. Th. Stein, Rgl. Württemb. Hofrath.

Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Öl, dessen Darstellung durch „Deutsches Reichspatent Nr. 63 592 geschützt ist, welcher bei den verschiedensten Hautkrankheiten und Hautwunden vorzügliche Dienste leistet, ist à Doze M. 1.— in Posen bei J. Schmalz, Friedrichstraße 25, vorrätzig. 1485

Die vielen Klagen über theure Lebenshaltung

sind bis zu einem gewissen Grade berechtigt, besonders, wenn die Hausfrau für viele hungrige Mägen die Grundlage unserer Mahlzeit, nämlich eine gute Fleischbrühe, in genügender Menge und gutem Geschmack herstellen und außerdem noch einen guten Braten auf den Tisch bringen soll; das kostet viel Geld! Anders aber gestaltet sich die Sache für die sparame Hausfrau, die Knorr's Erbsenwurst oder Suppentafeln kennt und verwendet; denn diese Fabrikate, wovon letztere in 30 Sorten zu haben sind, liefern vorzügliche Fleischbrühen so, daß das Fleisch, das nun auszufieden nicht mehr nöthig ist, für einen saftigen Braten übrig bleibt.

Wer's probirt, wird's nicht befeiten!

Eine prachtvolle Kollektion unverwüthlicher, hochgeleganter Gebrauchsgegenstände in hellen und dunklen Farben für Anzüge und Paletots hat die Firma Adolf Oster in Mörz für die Saison zusammengestellt und versendet Muster gratis und franto an Jedermann. In den letzten Jahren erhielt die Firma über zwölftausend Anerkennungs schreiben der höchsten Kreise, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses Hauses.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Mlynkovo Band VI Blatt 169 auf den Namen der **Julius und Marianne geb. Piotrowska** streichlichen Eheleute und die **Michael u. d. Agnes geb. Grot Goscinski** streichlichen Eheleute eingetragene zu Mlynkovo, Kreis Dobruża, beleghene Grundstück 1783

am 6. April 1893,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte auf diesem Grundstück in Mlynkovo versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 149,19 M. Reinertrag und einer Fläche von 16,91,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 12 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. — Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Rogasen, den 5. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

1. In unserem Firmenregister ist bei Nr. 99, wofür die Firma **„W. Amelung“** mit dem Ort der Niederlassung, **Wongrowitz** eingetragen steht, in Spalte 3 Folgendes eingetragen:

Zweigniederlassung in **Suncewo** auf Ziegelei-trieb. Spalte 5: Die Zweigniederlassung in **Suncewo** ist eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Februar 1893 am 6. Februar 1893.

2. In das zum Firmenregister gehörige Register über die Ausübung der ehehellen Gütergemeinschaft ist eingetragen:

Nr. 22. Bezeichnung des Ehe- mannes 1753 der Maurermeister **Wilhelm Amelung** in **Wongrowitz**.

Bezeichnung des Rechts- verhältnisses: hat für seine Ehe mit der **Marie, gebornen Blauf,** verehelicht gewesenen **Seifert,** durch Vertrag vom 18. August 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes aus geschlossen.

Eingetragen zufolge Ver- fügung vom 4. Februar 1893 am 6. Februar 1893. **Wongrowitz,** den 6. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Seit dem 31. Januar 1887 be- findet sich hier in der gericht- lichen Verwahrung das Testa- ment des Freibauers **Friedrich Knöbe** aus Dorf Schönlanke.

Gemäß § 218 Theil I. Titel 12 A. L. R. werden die Beteiligten aufgefordert, die Eröffnung dieses Testaments nachzusuchen. 1750 Melbet sich binnen sechs Mo- naten Niemand, so erfolgt die Eröffnung von Amtswegen. **Schönlanke,** den 7. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **D. Gellert** zu Kobylitz wird heute am 8. Fe- bruar 1893, Nachmittags 2^{1/2} Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **G. Jung- mann** zu Kobylitz wird zum Kontursverwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum

14. März 1893

bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Ver- walters, sowie über die Be- stellung eines Gläubigeraus- schusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konturs- ordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 6. März 1893,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angeme- deten Forderungen auf

den 20. März 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Ge- richte, Zimmer Nr. 25, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Kon- kursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Ver- pflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befrie- digung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum

14. März 1893

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Krotochin.

Kontursverfahren.

Ueber das Vermögen des Garbenerhändlers **Adolf Herbit** zu Pleschen wird heute, am 9. Februar 1893, Vor- mittags 10 Uhr 15 Minuten, das Kontursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Wich** zu Pleschen wird zum Konturs- verwalter ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum

12. März 1893

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Be- stellung eines Gläubigeraus- schusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konturs- ordnung bezeichneten Gegen- stände — auf

den 2. März 1893,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der ange- meldeten Forderungen auf

den 6. April 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Kon- kursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Ver- pflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befrie- digung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum

12. März 1893

Anzeige zu machen. 1752

Königliches Amtsgericht zu Pleschen.

Zusammenstellbare Fahr- scheinebste.

Zu dem Verzeichniß der Fahr- scheine für zusammenstellbare Fahr- scheinebste ist der III. Nach- trag erschienen. Derselbe kann von unseren Stationskassen un- entgeltlich bezogen werden.

Breslau, den 8. Febr. 1893

Königliche Eisenbahn- Direktion. 1775

Verkaufe * Verpachtungen

Eine Gastwirtschaft mit ca. 9 Morgen Gartenland in einer mittleren Stadt der Prov. Posen ist sofort billigt u. unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten an die Exp. d. Bl. unter F. 19. 1719

Hausgrundstücke

Im besten Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preis- werthen Ankaufe nach 1233

Gerson Jarecki,

Saviehablat 8. Posen.

Brenn- und Kuchholz

verkauft Dom. Sieroslaw ver **Dombrowka.** 1679

236 **Walther's**

Suftenstiller,

bewährtes Hausmittel.

In Packeten à 25 u. 50 Pf. bei **Paul Wolff.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1892 beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

70 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Ueberschuß-Anteil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1893.

C. Fontane in Posen.

Ed. Ohme in Dobruża.

Bruno Hauße in Rogasen.

Julius Weigelt in Samter.

Arthur Möbius in Schrimm.

Bruno Fehner in Gnesen.

Kölner Dom-Lotterie

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893.

Nur bares Geld.

^{1/1} Orig.-Loose à 3^{1/2} M., Halbe à 1,75 M.,

Vierteil à 1 M., ^{1/2} 17,50 M.,

^{11/4} 10 M. (Amtl. Liste und Porto 30 Pf.)

empfehlen u. versenden auch gegen Nachnahme:

Rob. Th. Schröder,

Hauptcollecteur, Lübeck.

1131

Knorr's Suppen-

Erbswurst,

mit und ohne Schinken und Schweins- ohren, ermöglicht die Herstellung einer ganz vorzüglichen Erbsensuppe nach Hausmacher Art. 1745

C. H. Knorr, Konservenfabrik, Heilbronn a. N.



Gicht

war bekanntlich bis jetzt so gut wie unheilbar. Die von Zeit zu Zeit wiederkeh- renden äusserst schmerz- haften Anfälle begleiten den Kranken meist durch's ganze Leben. Die Medizin vermochte bis jetzt nur mit einem der stärksten Pflanz- engifte gegen das Uebel

einigermassen etwas auszurichten. Von wie grosser Bedeutung ist es daher, dass es dem Apotheker **L. Sell** in Kempten gelang, in unserer heimischen **Kastanie** eine Hilfe gegen das gefürchtete Leiden zu ent- decken! Ein besonderes Verfahren ermöglichte ihm die Reindarstellung des wirksamen Prin- cips, welches nunmehr in den

Antiarthrinipillen und Antiarthrinfluid

genau dosirt zur Anwendung gelangt. Ueber- raschende Erfolge sind mit diesen neuen ganz unschädlichen Heilmitteln erzielt worden, so dass der Hersteller die Verpflichtung empfindet, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. hingegen wolle man unbedenklich bei den ersten Anzeichen von Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke in Anwendung bringen; ein wochen- langer Gebrauch beseitigt die Gicht ohne Nachtheile für den Körper gründ- lich und schnell. Regelmässiger Gebrauch durch einige Wochen im Jahr verhütet ihre Wiederkehr ein für allemal. Viele unaufgeforderte einlaufende Zeugnisse bestätigen die ganz vorzügliche Wirkung.

Detailpreis für die Pillen Mk. 4.—, für das Fluid Mk. 2,50, hin- reichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Antiarthrinipillen und das Fluid

Filler's Patent-Windmotoren

zur kostenfreien Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thon- gruben, zum Ent- und Bewässern von Wiesen, Parkanlagen, ganzer Ländereien, sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten Pumpen, Gartenbrunnen, Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische Vieh- tränker, Viehwagen. 17139

Tiefbohrungen nach Wasser

empfehlen als Specialität unter Garantie

Fried. Filler & Hinsch,

Hamburg-Gimsbüttel.

Altteste u. leistungsfähigste Windmotorenfabr. Deutschlands.

Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

Für Fleischer, Restaurateure,

Kolonialwaarenhändler!

Smit. Pergamentpapier,

Smit. fettdichtetes Pergamentpapier

ist bei uns vorrätzig. Auf Wunsch mit Firma- aufdruck.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Fein möbl. Zimmer zu verm. **Wilhelmsplatz 14 I.** 1771

2 geräumige Keller mit Feuer- rungsanlagen, zu jeder Werkstelle geeignet, sind sofort zu vermietthen **Al. Gerberstr. 13.** 1761

Stellen-Angebote.

In hiesiger Gemeinde ist die Stelle eines Kantors, Schächters und Balkers zum 15. März cr. neu zu besetzen. Dieselbe ist mit einem festen Gehalt von 1000 M. pro anno nebst festgestellten Nebenentlohnungen von 600 M. bei freier Wohnung in unserem neu erbauten Gemeindehause fest- gesetzt worden. Nur qualifizierte Bewerber, die auch preussische Unterthanen sind, und mit ange- nehmen Stimmmitteln begabt sind, wollen sich unter Einsendung von Zeugnisabschriften an den unter- zeichneten Vorstand baldigst melden. 1711

Zanowitz, B. Bromberg, den 8. Februar 1893.

Der Korporationsvorstand.

H. Abrahamssohn.

Zwei Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen, möglichst der poln. Sprache mächtig, sucht für sein Galanterie- u. Kurzwaaren- Geschäft, das Sonnabend ge- schlossen. 1417

L. Marcus, Löbau W. Pr.

Friedrichstr. 25, I.,

eleg. Wohnung von 3—4 Zimm. zu verm. 1800

Friedrichstr. 9,

II. Etage, 6 Zimmer, Badezimmer u. per 1. April zu vermietthen.

Friedrichstr. 19, 3 Tr.

ein art. möbl. Zimmer zu verm. Auf Wunsch Beson. 1788